Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1589 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 75. **Dienstag, 30. März 1926, abends.** **79. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 20 Pfennig durch Post frei durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die „verdächtige Kundgebung".

Die Ententepresse hat wieder etwas, worüber sie sich aufregen kann. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Ramek in Berlin hat in Paris, Prag und Rom „Sensation" erregt. Man will es dort nicht wahr haben, daß diese Berliner Reise des Lenkers der österreichischen politischen Geschicke nur einer Pflicht der Höflichkeit entspringt, daß sie eine diplomatische Gepflogenheit ist, die es erfordert, daß der Besuch eines verantwortlichen Ministers eines befreundeten Staates auch erwidert wird. Andere Gründe sind unseres Wissens für diese Reise nie angegeben worden. Aus welchen Tatsachen oder Vermutungen die Ententepresse daher den Glauben schöpft, daß andere Fragen mehr politischen Inhalts Gegenstand der Berliner Besprechungen sein werden, ist uns unergründlich. Wir sind fest überzeugt, daß die Anschlußfrage ein Problem ist, das nicht allzugroßes Behagen bei unsereren früheren Gegnern auslöst. Der Versailler Friede hat uns verpflichtend gebunden, diese Frage nicht praktisch zu erörtern. Diese Bestimmung, so scharf sie auch dem Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker widerspricht, ist bisher weder von der einen Seite noch von der anderen in offiziöser Form durchbrochen worden. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Wunsch, der die beiden blutsgleichen Nationen vereinigen will, zum Sterben gekommen ist. Er wurzelt viel zu tief in der Bevölkerung beider Staaten, er bildet ein Problem, das mit dem deutschen Volkstum als solches unverrückbar fest vereinigt ist. Kein Friede von Versailles, keine Drohung ausländischer Staaten wird es jemals verhindern können, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit jemals über diese Frage anders denkt, als damals, als der Passus in die österreichische Verfassung hineingenommen wurde, der Oesterreich als einen Teil des Deutschen Reiches erklärt, ein Passus, der dann unter dem Druck der Ententemächte und des Friedensvertrages wieder gestrichen werden mußte.

Die Trinksprüche, die bei den Begrüßungsfeierlichkeiten in Berlin gehalten wurden, haben nicht ein Wort von dem Anschluß zu sagen gewußt. Man kann sogar sagen, daß der Reichskanzler in dem Bemühen, korrekt die übernommenen Bedingungen durchzuhalten, vielleicht sich den Wortlaut seiner Rede zu genau formuliert hat. Man hatte keine einzige Redewendung vernommen, die auch nur entfernt den Anschlußgedanken streifen könnte. Da war der österreichische Bundeskanzler schon etwas offenherziger. Er sprach von dem deutschen Volk Deutschlands und Oesterreichs, von der gleichen Sprache, von dem gleichen Glauben an eine bessere, freie deutsche Zukunft. Diese Gleichheit des Deutschtums hüben wie drüben ist ja eine Selbstverständlichkeit; daß sie aber auch von offiziöser österreichischer Seite betont wurde, ist etwas Herzerfreuendes. Aus diesen Begrüßungsansprachen versucht nun die gegnerische Ententepresse so etwas wie eine „verdächtige Kundgebung" herauszukonstruieren. In ihrer Offensive gegen diese angebliche Kundgebung versteht sich der Temps zu Behauptungen, die ebenso lächerlich wie inhaltlos sind. Er erklärt, die Anschlußpropaganda in Deutschland bilde eine ernste Angelegenheit für die Wiener Regierung, die nach den Aeußerungen Seipels gar nicht an den Anschluß denke. Wenn der Temps hier einige Aeußerungen des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Seipel zur Begründung seiner Behauptung heranzieht, so stützt er sich nur auf die Einstellung eines einzelnen oder zum mindesten sehr kleiner Kreise in Oesterreich, die es aber niemals vermochten, irgend etwas an der Meinung der Gesamtnation in dieser Frage zu ändern. Es stimmt, Bundeskanzler Dr. Seipel hat sich auf Grund seiner schwarzgelben Vergangenheit in einer kaum verheimlichten Gegnerschaft gegen die Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands ausgedrückt. Aber in späteren Reden hat er doch zugestehen müssen, daß eine Volksbewegung unaufhaltsam sein werde, wenn diese üblen Bestimmungen der Friedensverträge nicht bald revidiert würden. Der Temps schreibt dann weiter, auch in Deutschland gäbe es Kreise, die es vorziehen würden, sich mit Italien zusammenzuschließen und die einer Wiederherstellung der ungarischen Monarchie sympathisch gegenüberständen, wobei sie das österreichische Gebiet skrupellos aufzuteilen bereit seien. Wenn man in Deutschland sich erst davon überzeugt habe, daß der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers nicht mit der Absicht unternommen worden sei, den Anschlußgedanken zu fördern oder gar vorzubereiten, werde man mit der Gewährung wirtschaftlicher Vorteile an Oesterreich vielleicht etwas zurückhaltender sein. Es erübrigt sich selbstverständlich, all diese Annahmen des Temps besonders zu kommentieren. Es gibt in Deutschland keine Partei, die etwas gegen die Wiedervereinigung der beiden zusammengehörenden Nationen einzuwenden hätte. Wenn sich manche Kreise in Deutschland auch immer bemühen, um Gotteswillen keiner Empfindung Aeußerung zu geben, die außerhalb der Reichsgrenzen Mißbehagen auslösen könnte, so haben sie doch noch lange nicht ihre wahre Ueberzeugung abgeschworen. In der Tat, sowohl im Reich wie auch in Oesterreich gibt es wohl keinen Menschen, der nicht den endlichen Zusammenschluß ernstlich ersehnt. Auch die ängstlichsten Reden, auch das korrekteste Bemühen der Regierungen beider Länder, nichts zu unternehmen, was dieser Frage konkretere Gestaltung geben könnte, werde nichts an dieser Wahrheit ändern können.

Bundeskanzler Ramek über die wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs.

)(Berlin. Anläßlich eines Presseempfanges in der österreichischen Gesandtschaft hielt gestern Bundeskanzler Dr. Ramek eine Rede, in der er zunächst einen Rückblick über die wirtschaftlich schwerste Zeit Oesterreichs gab. Er dankte den Brüdern im Deutschen Reiche für die Anteilnahme, die sie uns gewidmet, für die Hilfe, die sie uns mehr als einmal gewährt haben, und führte dann u. a. aus:

Wir stehen heute ganz anders da, als noch vor zwei Jahren, wenn wir auch noch ziemlich weit von einem wirklich befriedigenden Zustande halten. Durch eine zäh und energisch geführte handelspolitische Kampagne ist es uns gelungen, eine stattliche Anzahl von Handelsverträgen, darunter auch schon einige richtige Tarifverträge, zu schließen. Gerade jetzt stehen wir in einem wichtigen Abschnitte der Handelspolitischen Aktion. Wir führen nach allen Richtungen Verhandlungen, um die bisherigen Verträge zu ergänzen und zu verbessern.

Es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß auch bei unseren Verhandlungen mit Deutschland stets das richtige Verständnis und das richtige Gefühl gewaltet haben. Im allgemeinen wäre es falsch, das Urteil über unsere wirtschaftliche Lage und Leistungsfähigkeit ausschließlich von den Erscheinungen der Krise, durch die wir hindurchgehen müssen, abzuleiten. Trotz der unsäglich schweren Lebensbedingungen konnte sich **unsere Industrie** in einem hohen Maße modernisieren. Insbesondere unsere **Landwirtschaft** hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht.

Der Bundeskanzler wies dann noch auf **den Ausbau** der österreichischen **Wasserkräfte** und die Zunahme der **Spareinlagen** hin und gab **dann** ein Bild von **der politischen Bedeutung der Sanierungsarbeit** durch den Völkerbund. Oesterreich, so führte Dr. Ramek aus, war im Sommer 1922 infolge der außerordentlichen Zerrüttung seiner Staatsfinanzen auch in seiner Unabhängigkeit bedroht. Es ist mit Händen zu greifen, daß wir uns heute außenpolitisch und international in ganz anderer Lage als bei Beginn der Sanierungspolitik befanden. **Wir haben allerdings, um dies zu erreichen, einen Teil unserer Souveränität durch die Abmachung mit dem Völkerbunde preisgeben müssen.** Aber diesem freiwillig eingegangenen Verhältnis einer gewissen Abhängigkeit vom Völkerbund sind wir eben dadurch entwachsen, daß wir unseren Verpflichtungen gegenüber **Genf** mit Gewissenhaftigkeit nachkommen.

In formaler Hinsicht wird das Ende der Kontrolle Mitte dieses Jahres gekommen sein. Von da an sind wir wieder im Vollbesitz auch unserer finanziellen Souveränität.

Es wird begreiflich erscheinen, daß wir dem Völkerbunde mit dankbaren Empfindungen gegenüberstehen, so wie man ja auch in Genf niemals ein Hehl daraus gemacht hat, daß die österreichische Aktion und ihr Erfolg zur Stärkung der internationalen Geltung des Völkerbundes beigetragen haben. Dieser Aktion verdanken wir es, daß wir die wichtigste nationale Aufgabe erfüllen konnten, das österreichische Volk lebensfähig und zukunftsfähig zu erhalten. Ueber die letzten Ereignisse in Genf ist hier kaum der Platz, zu sprechen. Es ist wohl sicher, daß im Herbst geschehen wird, was jetzt infolge eines Zusammenwirkens ungünstiger Umstände unterblieb, und daß zu unserer mitfühlenden Freude und Genugtuung Deutschland dann auch in diesem Areopag der Nationen die ihm gebührende Rolle einnehmen wird.

Zum Schlusse dankte der Kanzler mit herzlichen Worten für das große Interesse, das die deutsche Presse an allen Abschnitten der österreichischen Wiederaufbauarbeit bekundet habe.

•

Frühstück beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

)(Berlin. Im Anschluß an die Besichtigung Potsdams fand heute zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek im Hause des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ein Frühstück statt. Der Einladung waren der österreichische Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Peter, Gesandter Dr. Frank, Sektionschef Dr. Schüller, Sektionschef Horicky, Gesandter Junkar und Konsul Bischof gefolgt. Außerdem nahmen u. a. Staatssekretär v. Schubert, Professor Schreker, Ludwig Fulda und mehrere Herren des Auswärtigen Amts an diesem Zusammensein teil, in dem der Besuch des leitenden österreichischen Staatsmannes in Berlin seinen harmonischen Ausklang fand.

•

Die Abreise Dr. Rameks.

)(Berlin. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek ist gestern zunächst nach Prag abgereist. Zum Abschied hatten sich u. a. der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der österreichische Gesandte Dr. Frank und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta eingefunden.

Bundeskanzler Ramek in Prag.

Prag. (Funkspruch.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek ist, aus Berlin kommend, heute früh in Prag eingetroffen. Zu seinem Empfange hatte sich u. a. Außenminister Benesch am Bahnhof eingefunden.

Schwere Zusammenstöße in Leipzig.

)(Leipzig. Die Nationalsozialistische Partei hatte für gestern abend im Zoologischen Garten eine große Kundgebung gegen den Sowjetismus angesetzt, bei der Professor Gregor reden sollte. Gleich nach Eröffnung der Versammlung fiel ein Schuß, worauf die Menge sofort auseinanderstob. Im Saale wurden viele Möbelstücke zertrümmert. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind sechs Verletzte, darunter ein Polizeibeamter, festgestellt.

Die amtliche Darstellung.

)(Leipzig. Das **Polizeipräsidium** teilt zu den gemeldeten Zusammenstößen mit:

Am 29. März fand im Zoo eine von 2500—3000 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Der russische Hochschulprofessor Dr. Gregor wollte über das Thema: „Der Blutrausch des Bolschewismus" sprechen. Die Veranstaltung war sehr stark von Anhängern anscheinend kommunistischer Organisationen durchsetzt. Bereits zu Beginn seiner Ausführungen stieß der Referent auf starken Widerspruch zahlreicher Versammlungsbesucher, doch gelang es der Leitung, dem Redner Gehör zu verschaffen, als plötzlich in der Mitte des Saales **anscheinend ein Feuerwerkskörper unter lautem Knall explodierte.** Der Zuhörer bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, und alles drängte den Ausgängen zu. Außerdem entwickelte sich eine ernsthafte Schlägerei. Dies gab Veranlassung, den Saal mit Hilfe der bereitgestellten Polizeikräfte zu räumen. **Vor dem Versammlungslokal kam es im Anschluß hieran ebenfalls zu Keilereien.** Herbeigezogene Verstärkungen machten auch diesen schnell ein Ende. Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei zwei der Festgenommenen, die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehören, wurden eine Pistole und zwei Totschläger vorgefunden und beschlagnahmt. Nach den bis ¾12 Uhr vorliegenden Meldungen wurden **drei Polizeibeamte und eine Anzahl Versammlungsteilnehmer verletzt.** Bis auf eine ins Krankenhaus übergeführte Zivilperson konnten die Verletzten nach Anlegung von Verbänden nach ihren Wohnungen entlassen werden.

Ueber die Ursachen des Zechenunglücks bei Oberhausen.

)(Dortmund. Das preußische Bergamt teilt mit: Ueber die Ursache des Bergwerksunglücks auf Zeche Oberhausen sind unrichtige Darstellungen im Umlauf. **Das Unglück ist ganz allein auf das Uebertreiben der beiden Förderkörbe und dieses wieder dadurch veranlaßt worden, daß die Fördermaschine durchgegangen ist. Weder das Förderseil noch das Unterseil sind gerissen.** Das Zwischengeschirr am aufwärtsgehenden Korbe, daß die Verbindung zwischen Förderkorb und Seil darstellt, ist erst beim Anprall des Korbes gegen die Seilscheibe zerrissen worden, also erst dann, als das Unglück bereits geschehen war. Der dabei seillos gewordene obere besetzte Korb ist aber an den Seilscheiben in den Fangstützen aufgefangen worden. Der Grund für das Durchgehen der Fördermaschine ist noch nicht gefunden.

Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer auf Zeche Oberhausen.

)(Oberhausen. Gestern nachmittag erfolgte die Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Oberhausen. Vorher fand eine Trauerfeier auf dem Zechenplatz statt, zu der die Spitzen der Behörden und die gesamte Verwaltung der Gute Hoffnungs-Hütte erschienen waren. Dann wurden die Särge zur Einzelbestattung nach vier verschiedenen Friedhöfen gebracht. Eine gewaltige Menge füllte die Straßen und Plätze.

Belebung der Kampftätigkeit in Marokko.

London. Wie die „Times" aus Marokko berichtet, muß man in nächster Zeit mit neuen Kämpfen in Marokko rechnen. Abd el Krim hat die Absicht, bei Eintritt besseren Wetters und nach Beendigung der Fastenzeit die Offensive zu ergreifen. Schon jetzt macht sich in einzelnen Abschnitten der Front eine regere Kampftätigkeit bemerkbar und das Blatt bedauert, daß einige französische Zeitungen immer wieder behaupten, die englische moralische und materielle Unterstützung der Rifbevölkerung erhalte den Krieg aufrecht und Englands Ziel in Marokko sei letzten Endes die Errichtung einer Rifrepublik unter englischer Oberhoheit. Dadurch würden, so führt das Blatt aus, die Hoffnungen der Rifleute aufrecht erhalten und Abd el Krim benutze diese Ausführungen der französischen Zeitungsaufsätze zur Propaganda unter seinen Leuten. Er habe niemals aufgehört, seinen Anhängern die Möglichkeit einer englischen Intervention zu seinen Gunsten darzulegen.

Die „Times" weisen die französischen Verdächtigungen zurück und machen den Franzosen den Vorwurf, daß innerhalb ihrer eigenen Verwaltung in Marokko ein heilloses Durcheinander herrsche. Die einzelnen Ressorts machten sich gegenseitig Vorwürfe und einer verdächtige den anderen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. März 1926.

—* **Wettervorhersage für 31. März.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wechselnd bewölkt. Vorübergehend Niederschlagsschauer. Oertlich Gewitterneigung nicht ausgeschlossen. Temperaturen etwas zurückgehend. Westliche Winde, zeitweise böig. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Zur Unbeständigkeit neigend. Temperaturen etwas zurückgehend, dann wieder vorwiegend milde Temperaturen.

—* **Daten für den 31. März.** Sonnenaufgang 5,40 Uhr. Sonnenuntergang 6,30 Uhr. Mondaufgang 8,46 Uhr. N. Monduntergang 6,54 Uhr. V. — 1596: Der Philosoph Rene Descartes in La Haye geb. (gest. 1650). 1727: Der Physiker und Astronom Isaac Newton in London gest. (geb. 1643). 1809: Der Schriftsteller Nicolaj Wasilij Gogol in Sorotschinzy geb. (gest. 1852). 1811: Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geb. (gest. 1899). 1814: Einzug der Verbündeten in Paris. 1907: Ende des Herero-Aufstandes. 1914: Der Dichter Christian Morgenstern in Meran gest. (geb. 1871).

—* **Die Aprilmiete unverändert.** Nach Gehör des Zwischenausschusses beim Landtage hat das Gesamtministerium eine Notverordnung zur Abänderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken erlassen. Danach ist die **Miete für April einschließlich der Mietzinssteuer unverändert mit 87 v. H. der Friedensmiete zu entrichten.** Gleichzeitig ist die Gültigkeit des Gesetzes über die **Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer und die Grundsteuer** vorbehältlich der endgültigen Regelung durch die jetzt dem Landtage vorliegenden Gesetzentwürfe ebenfalls durch Notverordnung **bis zum 31. Juli dieses Jahres verlängert** worden. — Zu diesen Beratungen erfahren wir noch, daß der Ausschuß die Regierung ersucht hat, in ihrer Notverordnung die Mietsteigerungen so einzurichten, daß am 1. Mai eine 5prozentige, und am 1. Juni eine weitere 5prozentige, und am 1. Juli eine 8prozentige Erhöhung der Mieten eintritt. Damit würde am 1. Juli die Mietzinssteuer 40 Prozent und die Gesamtmiete 100 Prozent der Friedensmiete erreichen. Die Notverordnung der Regierugn wird sich im wesentlichen an die bereits bekannte Regierungsvorlage über die Aenderung des Gesetzes, betr. den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken (Mietzinssteuergesetz), anlehnen. Sie soll aber im Gegensatz zur Vorlage die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude von der Steuer freilassen, während die landwirtschaftlichen Werkwohnungen steuerpflichtig bleiben. Dem Ausgleichsstock sollen statt der vorgesehenen 30 Prozent nur 20 Prozent der Mietzinssteuer zufließen. Schließlich wird die Notverordnung noch eine Bestimmung bringen, wonach die in der Vorlage vorgesehene Freigrenze zur Mietzinssteuer von 2400 Mark jährlichem Einkommen auf 2800 Mark heraufgesetzt wird.

—* Die Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft wird ab 6. April 1926 neu geregelt. Näheres ist aus der Bekanntmachung im amtlichen Teile zu ersehen.

—* Die Musikinstrumentensteuer ist fällig. Wir verweisen auf die diesbez. Bekanntmachung im amtlichen Teile der heutigen Tageblatt-Ausgabe.

—* Rinderzuchtgenossenschaft betr. Interessenten werden hiermit auf die am Donnerstag, den 1. April stattfindende Sitzung, zu welcher im amtlichen Teile eingeladen wird, aufmerksam gemacht.

—* Bankenschluß am Ostersonnabend. Die hiesigen Banken geben in der vorliegenden Nummer bekannt, daß ihre Kassen und Büros am Ostersonnabend, 3. April, vollständig geschlossen bleiben.

—* Personendampferverkehr. Donnerstag, den 1. April tritt der erweiterte Fahrplan der Sächs. Böhmischen Dampfschiffahrts-A.-G. in Kraft. Der Fahrplan selbst kommt in allen Bahn- und Dampferstationen zum Aushang und geben sämtliche Dienststellen der Gesellschaft über die neue Verbindung bereitwilligst Auskunft. Werktags- und Wochenkarten gelangen wie bisher zur Ausgabe. Frachtgüter werden an allen Stationen zur schnellsten Beförderung übernommen. Der neue Fahrplan befindet sich an anderer Stelle vorliegender Tageblatt-Ausgabe abgedruckt.

—* Zur Frage der Schuld am Wülknitzer Eisenbahnunglück. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden schreibt uns: Von gewerkschaftlicher Seite wird versucht, das Eisenbahnunglück in Wülknitz auf den Personalabbau zurückzuführen. Unter anderem wird behauptet, der Dienstposten in der Stellerei sei früher mit 2 Mann besetzt gewesen. Dies ist unrichtig. Bereits seit Inbetriebnahme der Stellerei — dies war im August 1923 — ist der Dienst dort stets nur von einem Beamten versehen worden, ohne daß sich daraus irgendwelche Schwierigkeiten ergeben hätten. Die Beschränkung auf einen Mann ist dadurch gerechtfertigt, daß es sich in Wülknitz um einfache Betriebsverhältnisse und um eine nur geringe Zugzahl handelt. Jedenfalls hat der erst seit Anfang 1924 durchgeführte Personalabbau den Stellereidienst in Wülknitz überhaupt nicht berührt. Im übrigen betrug die Kopfzahl auf Bahnhof Wülknitz vor Einführung des 8-Stundentages 13, sie stieg infolge der Demobilmachungsbestimmungen auf 21. Wenn jetzt auf Bahnhof Wülknitz 14 Bedienstete beschäftigt werden, so ist dieser Personalstand unter Berücksichtigung der Verbesserungen an den betrieblichen Einrichtungen und der Zusammenfassung des gesamten Dienstes in 2 Stellereien nicht als ungünstiger anzusehen als der Zustand vor Einführung des 8-Stundentages. In diesem Zusammenhange sei noch im allgemeinen darauf hingewiesen, daß der Personalabbau bei der Reichsbahn die Betriebsgefahren nicht erhöht hat. Aus der Unfallstatistik für das Kalenderjahr 1925 geht vielmehr hervor, daß die Betriebsunfälle seit Beginn des Abbaues nicht zugenommen, sondern erfreulicherweise abgenommen haben; denn auf 1 Million Zugkilometer entfielen 1924 im Bereiche der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 6,49, 1925 jedoch nur 5,78 Unfälle.

—* Bücher-Ausstellung. Einen guten Ueberblick über die Gesamtarbeit des Volksverbandes der Bücherfreunde gibt die hiesige Ausstellung seiner sämtlichen Erscheinungen, die heute und morgen in der „Elbterrasse" stattfindet. Eine halbe Million Mitglieder gehören dem Verbande an. Seine Hauptaufgabe besteht in der Herausgabe besten deutschen Schrifttums, ältester, neuerer und neuester Zeit, wobei nur wirklich literarisch Wertvolles zur Erscheinung gelangt. Neuausgaben älterer Werke sind von ersten, auf ihrem Gebiete als Autoritäten geltende Herausgeber bearbeitet. Bei den, den Bänden beigegebenen Illustrationen hat die Verbandsleitung vor allem die Reproduktion solchen Materials bevorzugt, das bisher ganz vereinzelt, meist aber überhaupt noch nicht von Herausgebern für andere Ausgaben illustrativ verwendet worden ist. Aus dem weiten Gebiete der Weltliteratur ist nur als „klassisch" zu Bezeichnendes von ersten Uebersetzern übertragen, verlegt worden. Die dem Inhalt entsprechend angepaßten Einbände verleihen jedem Werk ein künstlerisch eigenes Gesicht. Die Preise aller Erscheinungen sind unvergleichlich niedrig. In dem literarisch ausgesucht guten Geschmack, im künstlerisch äußeren Gepräge, im technisch dauerhaften Material, im Preis und in der Vertriebsorganisation liegen die Gründe des beispiellosen Erfolges des Volksverbandes der Bücherfreunde. Durch den Erwerb der kostenlosen Mitgliedschaft kann selbst der Minderbemittelte sich eine literarisch vielseitige und äußerlich stattliche Bibliothek schaffen. Kostenlose Verlagsverzeichnisse versendet die Geschäftsstelle des V. d. B., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43.

—* Die Unregelmäßigkeiten im Sächsischen Volksopfer vor Gericht. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden beginnt heute Dienstag, der für mehrere Tage berechnete Strafprozeß wegen der Unregelmäßigkeiten im Sächsischen Volksopfer. Zu verantworten haben sich der ehrenamtliche Hauptgeschäftsführer Dr. Meißner, Hauptmann a. D. Löffler, dessen Privatsekretärin Frl. Langguth und der einstige Kassierer Gründel.

—* Die Reichsgesundheitswoche kommt. Seitens der ärztlichen Spitzenverbände ist die Weisung an die Aerzte des Reiches ergangen, sich für die Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche, die, wie schon früher gemeldet, für die Tage vom 18. bis 25. April d. J. vorgesehen ist, einzusetzen und bei den örtlichen Veranstaltungen in Stadt und Land an führender Stelle mitzuwirken. Es kann die Tatsache nicht bestritten werden, daß gerade in schwierigen Zeiten, wie der gegenwärtigen, der Gesundheitszustand der Bevölkerung besonders bedroht ist und Aufklärung und Belehrung darum um so mehr erforderlich sind. Es steht zu hoffen, daß die Förderung aller sozialen und hygienischen Bestrebungen gerade jetzt auf einen besonders günstigen Nährboden fällt.

—* Unwahre Behauptungen über Polizeioffiziere. Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden schreibt: Die „Dresdner Volkszeitung" brachte vor einiger Zeit eine Notiz, in der behauptet wurde, daß Polizeioffiziere das Volksbegehren auf Fürstenenteignung durch pflichtwidrige Beeinflussung ihrer Untergebenen zu „sabotieren" versucht hätten. Nachdem das Polizeipräsidium alsbald nach Erscheinen der fraglichen Notiz vergeblich versucht hatte, von der Schriftleitung der „Dresdner Volkszeitung" und den hiesigen Parteisekretariaten der SPD. die Namen der Polizeioffiziere, die sich der in der Notiz behaupteten Pflichtwidrigkeiten schuldig gemacht haben sollten, zu erfahren, hat es bereits einmal den ihm unterstellten Beamten gemachten schweren Vorwurf zurückgewiesen. Im Anschluß an diese öffentliche Verlautbarung des Polizeipräsidiums wird nun in Nr. 62 der „Dresdner Volkszeitung" vom 15. März 1926 gesagt, daß für die seinerzeit aufgestellte Behauptung „positive Unterlagen" herbeigebracht würden, das Polizeipräsidium, dem das auch bereits mitgeteilt worden sei, also „eine im Ton der Sache vorgreifende Darstellung" gegeben habe. Daraufhin hat sich das Polizeipräsidium anderweit an das Sekretariat Groß-Dresden der SPD. gewandt, und um Mitteilung dieser „positiven Unterlagen" zwecks etwaigen Einschreitens gegen die in Frage kommenden Polizeioffiziere gebeten. Auf dieses Schreiben ist nun dieser Tage beim Polizeipräsidium Dresden folgende Antwort des Sozialdemokratischen Parteisekretariats für Groß-Dresden eingegangen: „Auf Ihr Schreiben vom 19. März gestatten wir uns mitzuteilen, daß unser Gewährsmann nach neuerlicher Rücksprache nicht in der Lage ist, nähere Mitteilungen zu machen, da er für seine Gewährsmänner Nachteile befürchtet. Es ist also wieder einmal die Tatsache zu verzeichnen, daß man Behauptungen, die geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung in die Objektivität von Angehörigen des Polizeibeamtenstandes zu erschüttern, aufstellt, der Behörde aber dann nicht die Möglichkeit gibt, diese Behauptungen auf ihre Richtigkeit hin nachzuprüfen und das dann etwa Erforderliche zu veranlassen. Angesichts dessen bleibt dem Polizeipräsidium nichts weiter übrig, als die aufgestellte Behauptung nunmehr vor aller Oeffentlichkeit als unwahr zu bezeichnen und den ihm unterstellten Beamten in den Spalten der „Dresdner Volkszeitung" gemachten schweren Vorwurf nochmals ausdrücklich zurückzuweisen.

—sek. Die diesjährigen Vereinstage für Innere Mission, zu der die Freunde der Inneren Mission aus dem ganzen Lande erwartet werden, finden wieder in der Woche nach Misericordias Domini vom 19. bis 21. April statt. Am Haupttag, dem 20. April, wird in dem Festgottesdienst in der Frauenkirche der neue Rektor der Diakonissenanstalt in Dresden, Pfarrer Ranft, die Predigt halten. Den Hauptvortrag am Dienstag vormittag in der Diakonissenanstalt hat Missionsdirektor D. Baudert in Herrnhut übernommen. Er wird über das Thema sprechen: „Der biblische Opfergedanke in seiner Bedeutung für unsere Arbeit und unser Leben." Eine Reihe von Verbänden und Vereinigungen halten gleichzeitig ihre Tagungen, so die Geschäftsführer der Wohlfahrtsdienste, der Ev.-luth. Landesverband für die weibl. Jugend, der Sächs. Rettungshausverband, der Sächs. Verein zur Hebung der Sittlichkeit, der Kirchlich-soziale Bund und die Evangelisch-soziale Vereinigung. An einem Abend werden im großen Vereinshaussaale neue Filme der Inneren Mission vorgeführt.

—sek. Die Dresdner Jugend zum Gemeindebestimmungsrecht. Der Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände, der bekanntlich Vertreter aller Jugendorganisationen umfaßt, — es sind in Dresden 76 Organisationen — faßte einstimmig folgende Entschließung: Die Propaganda des Alkohol-Kapitals zwingt die im Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände vereinigte Jugend aller Richtungen zu der Erklärung, daß sie den Kampf für das Gemeindebestimmungsrecht mit aller Entschiedenheit fortsetzen wird, denn das Gemeindebestimmungsrecht bedeutet weder die Trockenlegung ganz Deutschlands noch die Abstinenz des einzelnen. Wohl aber trägt es zur Gesundung unseres Volkes und zur Verminderung der Trunksucht, Straffälligkeit und Armenlasten bei.

—* Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im März. Nach dem Bericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat sich die Lage im März gegenüber dem Vormonat kaum geändert. Die Massenentlassungen von Angestellten sind allerdings im allgemeinen zurückgegangen, bis auf bestimmte einzelne Plätze. So sind z. B. in München-Gladbach von 200 Weberei- und Spinnerei-Betrieben erhebliche Entlassungen und Gehaltsherabsetzungen vorgenommen worden, durch die im ganzen etwa 1200 Angestellte betroffen werden. Die Wirtschaftslage ist hier also ganz besonders schwierig, wie auch in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie. Größere Kündigungen sind ausgesprochen worden in Rathenow in der optischen Branche, in der Lausitz im Tuchgewerbe, in einzelnen Unternehmen in Hannover und in Schiffahrts- und Speditionsbetrieben in Hamburg. Die bekannte Porzellanfabrik Fraureuth ist stillgelegt worden. Im allgemeinen ist die Nachfrage nach kaufmännischen Kräften ohne bestimmte Spezialkenntnisse immer noch so schwach wie in den letzten Monaten. Gesucht werden höchstens jüngere Stenotypistinnen, Kontoristen und Aushilfsbuchhalter, desgleichen Kräfte, die aus dem Saisonbeginn der Landwirtschaft, insbesondere der Samenbranche und dem Baugewerbe erforderlich werden. Eingestellt werden ferner, wenn auch in geringem Umfange Verkäufer und Verkäuferinnen der Textilbranche in Berlin, Erfurt, Magdeburg, Rostock und Leipzig. In Leipzig war im Berichtsmonat die Nachfrage nach jüngeren Textilverkäufern größer als das Angebot. Die Auswirkungen der ungünstigen Verhältnisse für die kaufmännischen Angestellten treten im Berichtsmonat scharf dadurch in Erscheinung, daß die Nachfrage nach Lehrlingen an vielen größeren und kleineren Plätzen im überwiegenden Teil nicht gedeckt werden konnte, da sich außerordentlich viel Schulentlassene einem anderen Berufe als dem kaufmännischen zugewandt haben. Diese Tatsache findet im besonderen ihre Ursache in der außergewöhnlichen und langanhaltenden Stellenlosigkeit, selbst unter jüngeren kaufmännischen Angestellten.

—* Neue Kabelverbindung nach Newyork. Für den Telegrammverkehr mit Nordamerika, Mexiko, Mittelamerika, Westindien, sowie mit Asien und Australien via San Francisco hat die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Gemeinschaft mit den amerikanischen Kabelgesellschaften vor kurzem eine Kabelverbindung von Emden über London nach Newyork hergestellt, der bisher nur Telegramme mit den Wegangaben „via Commercial" und „via Western Union" zugeführt werden durften. Von jetzt an können außer den Commercial- und Western-Union-Telegrammen auch andere Telegramme über diesen Kabelweg befördert werden. Für diese neu zugelassenen Telegramme gibt es von jetzt an zwei Beförderungsgelegenheiten von Deutschland zu gleichen Wortgebühren und gleichen Bedingungen, nämlich den schon länger bestehenden Funkweg Nauen (Eilvese)—Newyork und den neuen Kabelweg. Da die Telegraphenanstalten nicht wissen können, auf welchem von diesen beiden Wegen die Absender ihre Telegramme befördert haben möchten, müssen die Absender — wenn sie keinen bestimmten Beförderungsweg, wie „via Transradio" oder „via TAD" usw. vorschreiben wollen — von jetzt an auf jedem Telegramm selbst angeben, ob es auf dem Funkwege oder auf dem Kabelwege befördert werden soll. Hierzu sind folgende Angaben zu benutzen: für den Funkweg: „Funkweg" oder „anten", für den Kabelweg: „Kabelweg" oder „kil". Ohne solche Angaben, die gebührenfrei sind, werden die Telegramme nicht mehr angenommen.

—* Von der Jugendburg Hohnstein (Sächs. Schweiz). Die sämtlichen 200 Herbergen des Verbandes für deutsche Jugendherbergen hatten im Jahre 1919 nicht soviel Uebernachtungen aufzuweisen wie die sächsische Jugendburg Hohnstein im Jahre 1925. 36 000 Lager wurden im Laufe des Jahres bereitet. 20 000 junge Menschen, vom Volksschüler bis zum Handwerksgesellen und Studenten kamen von nah und fern, um für einen Herbergstag bis zu einer Ferienwoche die noch im toten Kalkanstrich der ehemaligen Gefangenenanstalt matt und freudelos schimmernden Zellen und Säle mit dankbarer Genügsamkeit in Besitz zu nehmen. Fünf Zwölftel der Gäste waren Volksschüler, ein Zwölftel höhere Schüler und Hochschüler und die Hälfte Jugendliche einschl. Berufsschüler im Alter von 14 bis 20 Jahren. 85 Prozent der Besucher kamen aus sächsischen Orten, vor allem aus den Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig, dann folgten Bautzen, Chemnitz und Zwickau. Die Nichtsachsen wanderten aus allen Teilen des Reiches und darüber hinaus, herbei. An einigen Tagen des Vorjahres (z. B. Pfingsten) forderten fast 1000 Schlafmüde abendlich Einlaß und wurden vom Burgwart alle untergebracht. Am 25. April 1926 soll die Burg geweiht werden. In frohen und einladenden Farben, befreit von den letzten Erinnerungen an eine Gefangenenanstalt, wird sie der sächsischen Jugend übergeben werden. Der Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände, der ungefähr 500 000 Jugendliche Sachsens zusammenschließt, feiert diesen Tag mit dem ersten sächsischen Landesjugendfest auf der Burg.

—* Hauptversammlung des Neuen Sächsischen Lehrervereins. Der Neue Sächsische Lehrerverein hält vom 8. bis 10. April 1926 seine 3. Allgemeine Hauptversammlung in Leipzig ab. Die Tagungsgeschäftsstelle befindet sich in der Loge Minerval (Weststraße 1). Donnerstag, den 9. April, 10 Uhr vormittags, Hauptversammlung im Festsaale des Neuen Rathauses. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Ansprachen. 2. Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Hans Leisegang: „Erziehung zu staatsbürgerlicher Gesinnung". 3. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Georg Zöphel: „Kirche, Schule und Staat". 8 Uhr abends: Sondervorstellung im Alten Theater: Prinz von Homburg" von Heinrich v. Kleist. Sonnabend, den 10. April, 10 Uhr vormittags: Musikaufführung im Völkerschlachtdenkmal. — Damen und Herren, denen es ernst ist um die deutsch-christliche Schule, sind als Gäste herzlich willkommen. Karten durch die Geschäftsstelle, Leipzig S. 3, Scheffelstraße 38.

—* Osterpost mit Wohlfahrtsbriefmarken. Durch reichliche Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe während der Osterzeit kann jeder nach seinen Kräften zur Linderung der immer noch in weiten Kreisen bestehenden Not beitragen. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind bis zum 31. Mai als Postwertzeichen an Stelle gewöhnlicher Briefmarken gültig. Sie sind jetzt nicht mehr bei den Postämtern erhältlich, sondern nur durch die bekannten Wohlfahrtsorganisationen und durch die Wohlfahrtsämter zu beziehen.

—* Beratungen über eine Reform der Konfirmation. Zur Beratung wichtiger innerkirchlicher Fragen waren die Generalsuperintendenten der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union in der vergangenen Woche vollzählig in Berlin versammelt. Den Vorsitz führte Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster. Die eingehenden Verhandlungen galten insbesondere der zurzeit im Vordergrund der innerkirchlichen Diskussion stehenden Frage der Reform der Konfirmation. Es wurden bestimmte Leitsätze hierfür aufgestellt, die der Agendenkommission der Generalsynode vorgelegt werden sollen.

—* Wichtig für Markensammler. Am 1. April werden neue Luftpostmarken herausgegeben, die einen aufsteigenden Adler darstellen (Entwurf Prof. O. H. W. Hadank). Da die bisherigen Luftpostmarken am 30. Juni ihre Gültigkeit verlieren, empfiehlt es sich, diese bis dahin für Luftpostsendungen und gewöhnliche Briefsendungen noch eifrigst zu benutzen. Bei dieser Gelegenheit sei auch hingewiesen auf die von der Bildstelle des Deutschen Luftfahrtverbandes herausgegebenen Werbepostkarten gegen die Begriffsbestimmungen mit eingedruckter 15-Pfg.-Flugpostmarke.

—* Prüfung der Berufsbezeichnung bei Ausstellung von Quittungskarten. Nach einer Mitteilung des Reichsverbands des Deutschen Handwerks wird von Handwerksmeistern darüber geklagt, daß bei Ausstellung und Umtausch von Quittungskarten seitens der Ausgabestellen in der Regel die Richtigkeit der Berufsbezeichnung nicht näher geprüft wird. So sollen oft Leute als Handwerksgesellen bezeichnet worden sein, die nur einmal vorübergehend als ungelernte Arbeiter in einem Handwerksbetriebe beschäftigt gewesen sind. Bei Vorzeigung ihrer Quittungskarte als Ausweis soll es sogar schwer vorbestraften Personen möglich gewesen sein Zutritt in Privatwohnungen zu erhalten, der dann für die Kundschaft der Handwerksmeister die unangenehmsten Folgen gehabt hat. Der preußische Wohlfahrtsminister ersucht daher die Regierungspräsidenten, den Kartenausgabestellen eine genaue Prüfung der Berufsbezeichnung vor Ausstellung der Quittungskarten zur Pflicht zu machen.

—* Osterkarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte Osterkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pfg. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldrucksachen (3 Pfg.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. — Die im offenen Umschlag versandten Oster-

karten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortausdruck, wie „Liebe Ostergrüße" und dergl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu fünf Worten, z. B. durch den Zusatz „sendet mit besten Wünschen Ihre" — ergänzt, so ist die Gebühr für Teildrucksachen, also 5 Pfg., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pfg., nach außerhalb 10 Pfg.). — Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Ausdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr. — Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet.

—* Leichtere Besserung im Groß- und Kleinhandel. Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt war die Vermittelungstätigkeit im verflossenen Monat nicht sehr rege. Immerhin sind bei der Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen gewisse Veränderungen eingetreten, die Beachtung verdienen. Von 100 offenen Stellen entfielen im Monat März 24 auf die Industrie, 36 auf den Großhandel, 15 auf den Kleinhandel und 25 auf andere Geschäftszweige. Es ergibt sich aus dieser statistischen Uebersicht, die uns die Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zur Verfügung stellt, daß die Nachfrage im Großhandel und Kleinhandel zunimmt. Auffällig war u. a. die starke Nachfrage nach Fachkräften aus dem Lebensmittelkleinhandel, die besonders in Berlin zu spüren war. Der Nachfrage im Groß- und Kleinhandel entspricht der geringere Zugang an Bewerbern aus beiden Geschäftszweigen. Diese Bewerberzugänge werden durch einen starken Bewerberandrang aus der Industrie überflügelt, woran die süddeutsche Industrie besonders beteiligt ist. Folgende Verhältniszahlen geben einen wertvollen Ueberblick über die Gliederung des Bewerberandranges im Monat März: von 100 Bewerbern entfielen 50 auf die Industrie, 26 auf den Großhandel, 12 auf den Kleinhandel und der Rest auf versch. andere Geschäftszweige. In den letzten Tagen sind Meldungen aus einigen Industriegebieten eingegangen, die auf das Zurücknehmen ausgesprochener Kündigungen schließen lassen. Ein einwandfreies Bild über die während des Monats März eingetretenen weiteren Belastungen des kaufmännischen Stellenmarktes läßt sich erst im Laufe des Monats April gewinnen, sobald die Meldungen der in gekündigtem Anstellungsverhältnis befindlichen Bewerber über die etwaige Weiterbeschäftigung oder die eingetretene Stellenlosigkeit vorliegen.

—* Zum Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie. Nachdem bereits am Sonnabend die Ortsgruppe Plauen beschlossen hat, den Parteivorstand zum Vorgehen gegen die 23 aufzufordern, hat nunmehr auch die Ortsgruppe Löbau der SPD. nach einem Referate des Abg. Edel gegen zwei Stimmen eine Entschließung angenommen, in der den 23 die schärfste Mißbilligung ausgesprochen und von Partei und Bezirksvorstand gefordert wird, daß sofort die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen gegen diese Abgeordneten durchgeführt werden.

—RH. Handwerk und Technische Nothilfe. Da von gewerkschaftlicher Seite erneut der Versuch unternommen wird, die Technische Nothilfe zu beseitigen, hat sich der Reichsverband des deutschen Handwerks veranlaßt gesehen, eine Eingabe an den Reichskanzler, den Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister und Reichsminister der Finanzen zu richten des Inhalts, bis auf weiteres von einer Beseitigung der Technischen Nothilfe Abstand zu nehmen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Handwerk die Technische Nothilfe für unbedingt erforderlich hält, solange noch die Arbeiterschaft — oft gegen den Willen ihrer eigenen Führer — die Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben ablehnt.

—* Ein neues Hafenzollamt in Melnik. Der mit allen Mitteln durch die tschechische Regierung geförderte Verkehr auf der Moldau und Elbe ist in der letzten Zeit derart angewachsen, daß es nunmehr nötig erscheint, den Binnenhafen von Melnik am Zusammenflusse von Moldau und Elbe bedeutend auszubauen. Im Bau befindet sich zunächst ein großer moderner Rangierbahnhof. Neu vorgesehen ist der Bau eines großen Zollhafens in Melnik. Bis zur Fertigstellung desselben wird ein kleines Zollamt errichtet. Leider gehen alle diese begrüßenswerten Verbesserungen auf Kosten der deutschen Umschlagplätze von Aussig und Tetschen-Laube und namentlich der letztgenannte Umschlagplatz hat durch die ablehnende Politik der tschechischen Regierung sehr stark gelitten.

—* Reichspartei des deutschen Mittelstandes. Am 29. März konnte nach einem Referat des Landesgeschäftsführers Dr. Ewald Kliemke in Pulsnitz/Sa. eine neue Ortsgruppe des deutschen Mittelstandes gegründet werden. Den Vorsitz übernahm Herr Töpfermeister Richter.

—* Dresden—Cottbus—Frankfurt (Oder)—Küstrin(—Stettin)—Ostpreußen. Eine neue günstige Verbindung zwischen Dresden und Cottbus—Frankfurt a./O.—Küstrin(—Stettin)—Ostpreußen ist durch die neuen Eilzüge 179/178 geschaffen worden. Sowohl für die Geschäftswelt als auch für den Privatreiseverkehr sind diese neuen Zugverbindungen nach dem Norden und Osten des Reiches sehr vorteilhaft. Erfreulicherweise sind diese Eilzüge im neuen Eisenbahnfahrplan beibehalten und durch einen Korridorwagen Dresden—Königsberg ausgebaut worden. Die neue Verbindung zwischen Dresden und Stettin bringt eine Zeitersparnis von 1½ Stunden, zwischen Dresden und Königsberg eine solche von 2½ Stunden. Die weitere Aufrechterhaltung der Eilzüge 179/178 ist nur möglich, wenn sie noch stärker als bisher in Anspruch genommen werden.

—* Vorschüsse auf die Mietzinssteuer. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden gibt in einem Rundschreiben an die sächsischen Gemeinden bekannt, daß sie aus Mitteln der Girozentrale Sachsen Vorschüsse auf den Wohnungsbauanteil der Mietzinssteuer zur Verfügung stellt, und zwar bis zur Höhe von 50 Prozent des Ertrages der Mietzinssteuer (Wohnungsbauanteil) im Rechnungsjahre 1925/26. Die Vorschüsse stehen zum sofortigen Abrufe zur Verfügung und sind in erster Linie dazu bestimmt, den Gemeinden die baldige und vorteilhafte Beschaffung von Baumaterialien für Wohnungsbauten des Jahres 1926 zu erleichtern. Entsprechende Vorschüsse werden auch für den Landeswohnungsverband Sachsen bereitgehalten zugunsten der zu seinem Geschäftsbereich gehörenden Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern.

—* Wucher mit Geschäftsläden. Es mehren sich leider fast überall die Fälle, wo die jetzigen Inhaber von gemieteten Ladenlokalen von den Eigentümern um eine höhere Mietzahlung angegangen werden, wobei der Hinweis, daß baldigst mit einer Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für gewerbliche Räume zu rechnen sei, als gelindes Druckmittel gebraucht wird. Zunächst ist zu beachten, daß über die künftige Entwicklung der Frage einer Zwangsbewirtschaftung für gewerbliche Räume vorerst noch gar nichts Endgültiges feststeht. Sodann dürfte sich der Ladenbesitzer auch durch Anrufen der Behörden vor einer wucherischen Ausbeutung schützen können. Es liegen gerichtliche Entscheidungen vor, so vom Schöffengericht in Chemnitz und der dortigen Berufungsinstanz, wonach bei einer Ueberforderung in Mieten der Tatbestand des Wuchers gegeben ist. In einem Falle wurde der Eigentümer zu drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine dreimal höhere Miete verlangt hatte als wie sie angemessen war. Hierbei wurde nicht als strafmildernd die Tatsache herangezogen, daß die hohe Miete zwischen Vermieter und Mieter vereinbart war.

—* Waldbrände! Mit Beginn des Frühjahres mächt wiederum die Gefahr der Waldbrände. Es muß daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß insbesondere Spaziergänger, Wanderer alles vermeiden, was irgendwie dazu beitragen könnte, einen Waldbrand zu verursachen. Nach den amtlichen Bestimmungen darf in Waldungen oder in der Nähe derselben, sowie auf einem an den Wald anstoßenden Torfmoor ohne Erlaubis der Forstbehörde kein Feuer angezündet werden. Die Eltern schulpflichtiger Kinder sollen veranlaßt werden, ihre Kinder vor dem unvorsichtigen Gebrauch von Feuerzeug zu warnen und insbesondere auf die Schädlichkeit und Gefährlichkeit des Abbrennens von Hecken und dürrem Gras hinzuweisen.

Strehla. Vor 40 Jahren, am 1. April 1886, wurde die hiesige Apotheke von Herrn Apotheker C. Klinger käuflich übernommen.

* Oschatz. Schwer verunglückt ist Sonnabend vormittag an der Naundorfer Straße Herr Bürgermeister Keilhau von Saalhausen. Er war im Begriff mit seinem Gespann Ziegel zu holen, als ihm ein beladener Lastkraftwagen mit Anhänger begegnete. Bei dem Versuche, dem letzteren auszuweichen, wurde er angefahren, umgeworfen und überfahren. Er erlitt dabei einen Unterschenkelbruch.

* Großenhain. Vom 1. April an ist Herr Amtsgerichtsrat Keller-Hartmann zum Direktor und Vorstand des Amtsgerichts Großenhain ernannt worden.

Meißen. Ein dreifaches Jubiläum konnte gestern Uhrmachermeister Eugen Hugk, Inhaber der bekannten Firma H. Leichsenring, Fleischergasse, feiern: seine silberne Hochzeit, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Mit- und dann Alleinbesitzer des Geschäfts und sein 25jähriges Jubiläum als Mieter in Wohnung und Laden. Seine zahlreichen Freunde und Bekannten, insbesondere aber die „Fleischergassengemeinde", haben es sich nicht nehmen lassen, den dreifachen Jubilar reichlich mit Geschenken und Glückwünschen zu bedenken.

Döbeln. Tödlich verunglückt. Der 41jährige Bürgermeister und Gutsbesitzer Arndt Küchenmeister aus Kleinmockritz wollte mit dem Rade nach Mochau fahren, wo er auf dem Pfarramte zu tun hatte. Als er den Uebergang über die Kleinbahnstrecke Lommatzsch—Döbeln passieren wollte, fuhr gerade der Zug von Lommatzsch nach Döbeln durch. In der Annahme, daß der Zug mit den Personenwagen beendet sei, fuhr er, ohne abzusteigen, weiter und stieß an die angehängten Rollbockwagen an. Er wurde ein Stück mitgeschleift und war sofort tot. Küchenmeister hinterläßt eine große Familie und war im übrigen eine weit und breit geschätzte und angesehene Persönlichkeit.

Döbeln. Die Döbelner Straßenbahn-A.-G. hielt ihre Generalversammlung ab. Es wurde berichtet, daß die Zahl der beförderten Personen wieder zunimmt. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1925 52 686 Mark, die Ausgabe 31 636 Mark, so daß nach Rücklage von 17 527 Mark 10 Prozent Dividende verteilt werden kann. Nach der Inflation ist der Wert der Aktien von 200 Mark auf 60 Mark herabgesetzt, so daß die Dividende eigentlich nur 3 Prozent beträgt. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß der vom Ministerium genehmigte Kraftomnibusverkehr Döbeln—Roßwein aufgenommen werden soll. Der Pferdebahnbetrieb zwischen Stadt und Bahnhof wurde als den hiesigen Bedürfnissen genügend bezeichnet; eine Anregung, den Pferdebahnbetrieb nach Amsterdamer Vorbild durch Automobilvorspann zu ersetzen, wird auf die Zweckmäßigkeit und Rentabilität geprüft.

* Dresden. Am vergangenen Sonntag hatten ein 58jähriger Schlosser sowie ein 28jähriger Handlungsgehilfe und ein 15jähriger Schüler sich Leuchtgasvergiftungen zugezogen. Die durch die Feuerwehr veranstalteten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg, da bereits in allen drei Fällen der Tod eingetreten war. — Als kürzlich der Häftling Kurt Otto Schönfelder, der von der 5. Strafkammer in der Berufungsinstanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, weil er seiner Frau im Streit ein Auge ausgeschlagen hatte, in seine Zelle zurückgeführt werden sollte, sprang er plötzlich über das Geländer in die Tiefe, blieb aber in dem für derartige Zwischenfälle aufgespannten Netze hängen und kam so ohne besondere Beschädigung davon.

* Dresden. Am 1. April begeht der bekannte Weinhändler Paul Schreiber, ein vierfaches Jubiläum. Er feiert an diesem Tage sein 40jähriges Berufs- und 30jähriges Weinschank-Jubiläum. Vor 20 Jahren eröffnete der seine gemütlichen Weinprobierstuben im Hause Johann-Georgen-Allee 3, wo er noch heute ist, und außerdem begeht er auch in Jäger- und Kynologenkreisen bestens bekannte Jubilar sein 35jähriges Jägerjubiläum. Er erfreut sich noch einer jugendlichen Frische und infolge seines gesunden Humors allgemeiner Wertschätzung.

Freital. Ein schwerer Unfall hat sich hier an der Hüttenstraße gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ereignet. Ein Junge rannte direkt in ein vorüberfahrendes Auto hinein, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

Dippoldiswalde. Am Montag nachmittag in der vierten Stunde ist das dreijährige Söhnchen des Herrn Max Rothe in den Mühlgraben gefallen und ertrunken. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Pirna. Hohes Alter. Frau Richter in Maxen, die älteste Person der Umgegend, hat ein Alter von 96 Jahren erreicht. Sie wohnt seit 35 Jahren bei ihrer einzigen jetzt 73 Jahre alten Tochter.

* Königswartha. Vorsicht mit künstlichem Dünger! Der Wirtschaftsbesitzer Wetzke in Herrnsdorf bei Lohsa hatte vorige Woche künstlichen Dünger gestreut, ohne darauf zu achten, daß sich an der einen Hand eine, wenn auch unbedeutende Wunde befand. Die Hand schwoll am nächsten Tage unförmlich an und Wetzke starb unter furchtbaren Schmerzen an der erlittenen Butvergiftung.

* Chemnitz. Aufgefundener Toter. Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: Am Sonntag früh wurde in Penig auf einem vom Rittergute Penig nach Amerika führenden Waldwege von einem Spaziergänger die Leiche eines jungen Mannes mit einer Kopfwunde aufgefunden. Da zunächst ein Verbrechen angenommen werden konnte, nahm die Mordkommission sofort die Erörterungen auf. In Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft Chemnitz und eines Arztes wurde einwandfrei festgestellt, daß Selbstmord vorliegt. Der auch durch einen in den Kleidern der Leiche vorgefundenen Abschiedsbrief an die Angehörigen des Toten bestätigt wird. Der Tote, der sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen hatte, ist ein 23jähriger Erziehergehilfe, der bisher in einem Erziehungsheim in Nordhausen in Stellung war, und erst am Sonnabend zum Besuche seiner in Amerika wohnhaften Angehörigen dort eingetroffen war.

Joachimsthal. In Joachimsthal verstarb am 21. d. M. Regierungsrat Ing. Josef Step, der im Werner-Stollen im Jahre 1906 die Radioaktivität der Joachimsthaler Quelle entdeckte. Regierungsrat Step hat die Grundlagen zu dem heutigen Aufblühen von Joachimsthal als Kurort gelegt.

* Klingenthal. Eine Stickereifabrik niedergebrannt. In dem benachbarten böhmischen Ort Graslitz ist die Stickereifabrik der Gebrüder Schula niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

Oberschlottwitz. Das kurz oberhalb des Bahnhofs Oberschlottwitz am Fußweg nach Liebstadt gelegene Richtersche Anwesen brannte am Sonntagabend bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Richterschen Eheleute waren abwesend. Die Entstehungsursache ist ein Essendefekt; das Vieh konnte nur mit äußerster Gefahr geborgen werden. Mobiliar und sonstiges Inventar wurden vollständig vernichtet.

Drebach. Bei sonnigem Wetter prangen unsere Krokuswiesen jetzt wieder in üppigster Blüte. Tausende von Naturfreunden bewundern alljährlich diese botanische Seltenheit. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der hiesige Erzgebirgszweigverein nehmen dieses Naturdenkmal in besonderen Schutz.

)(Leipzig. Bestätigung eines Todesurteils. Das Reichsgericht verwarf nach längerer Beratung die Revision des 23jährigen Landwirts Wilhelm Waletzko, der vom Oppelner Schwurgericht am 19. Januar dieses Jahres wegen Ermordung seiner Geliebten, die ein Kind von ihm erwartete, zum Tode verurteilt worden war.

* * *

Bodenbach. Zum Arzt-Drama in Politz. Wie berichtet, hatte im benachbarten Politz der praktische Arzt Dr. Rudolf Trilisch erst seine Frau und dann sich selbst durch starke Morphiuminjektionen getötet. Jetzt ist aufgeklärt, was den erst 28jährigen, sehr beliebten Arzt in den Tod trieb. Er war aus dem Kriege mit schwerer Lungenverletzung heimgekehrt und die Lungenblutungen wurden trotz aller Gegenmittel täglich schwerer, so daß er den Freitod beschloß. Seine zehn Jahre ältere Gattin, die er als Krankenpflegerin in Reichenberg kennen und lieben gelernt hatte, war sofort bereit, mit aus dieser Welt zu scheiden.

Reichsgesundheitswoche.

In Gefahr und doch ahnungslos.

Von Medizinalrat Dr. Marloth,
Stadtarzt in Leipzig.

Wer sehenden Auges durch die Straßen, vor allem in den Vororten, wandert, der wird erstaunt und entsetzt sein über die zahlreichen ausgehusteten Schleimpfröpfe mitten auf Fuß- und Fahrwegen. Man kann beobachten, daß viele Leute achtlos darauftreten und mancher Radfahrer gedankenlos darüberfährt. Verfolgen wir nun den Familienvater, der das mit Schuh und Rad unachtsam getan hat, so finden wir folgendes:

Der Familienvater kommt erfreut nach Hause, geht durch den Korridor, in dem seine Kinder spielen, begrüßt in der Wohnküche seine Frau, läßt sich hier von seinem Jungen die Schuhe von den Füßen ziehen, dem der Schuh zufällig auf die Hand fällt. Der Junge stellt die Schuhe, ohne daß die Eltern darauf achten, auf die Küchenbank, wohin das eben geholte Brot von der zehnjährigen Schwester gelegt wurde. Ahnungslos schwebt die ganze Familie in einer großen Gefahr. Der breitgetretene Schleimpfropf stammt nämlich von einem Tuberkulösen mit fortgeschrittener Lungenschwindsucht, oder er stammt von einem anderen mit Katarrh behafteten Menschen, der nach Grippe seit längerer Zeit hustet, ohne zu wissen, daß er eine angegangene Lunge hat.

Mit dem Radfahrer ist es ähnlich. Das Rad steht im Korridor bis zum nächsten Morgen oder gar in der Stube, wo sich alle, auch die Kinder aufhalten und am Rade gern herumspielen, den beschmierten Gummi angreifen und sich kurz darauf an den Mund fassen, ähnlich den Angehörigen des Familienvaters, die sich auch mit den infizierten Fingern ins Gesicht fassen oder ungewaschen sich an den Eßtisch setzen und ihre Brotschnitte in die Hand nehmen.

Man darf nicht denken, daß diese beiden Beispiele aus der Luft gegriffen sind; sie sind eigene Beobachtungen von der Straße und bei Kranken- und Wohnungsbesichtigungen.

Ein anderer oft beobachteter Fall ist der, daß eine lungenkranke Mutter ohne Kenntnis der schrecklichen Folgen beim Füttern ihres Kleinkindes, vor allem beim Vorkosten, den Kinderlöffel mit dem Essen erst selbst in oder an den Mund führt und dadurch die eigenen Bazillen darauf ihrem armen Kinde mit einflößt. Auch kann man gelegentlich auf der Straße beobachten, wie eine Mutter das Gesicht oder die schmutzigen Hände ihres Kindes in Ermangelung von Wasser oder in ihrer Verlegenheit mit ihrem mit Speichel beleckten Taschentuch reinigt. **Wehe, wenn sie tuberkulös ist!**

Viel häufiger sieht man aber im praktischen Leben Mütter mit der Gewohnheit, ihrem schreienden Kindchen zur Beruhigung den Gummilutscher in den Mund zu stecken, der irgendwo zu Boden gefallen oder herumgeworfen worden ist, ohne besondere Reinigung, meist nur nach oberflächlichem Abwischen an der Küchenschürze, also unter Umständen mit tuberkelbazillenhaltigem Schleim in den Mund des Kindchens wandert.

Schließlich sei hierbei noch erwähnt, daß zahlreich hustende Großtanten und -mütter, die nach Ansicht vieler zum Kinderhüten noch zu gebrauchen sind, ebenso wie manche kränkliche Arbeitslose, oft eine Ansteckungsquelle bilden. Denn was oft für einen harmlosen Altershusten und dergleichen gehalten wird, ist erfahrungsgemäß leider nur gar zu oft, wie auch die lange anhaltenden Husten nach Grippe, eine Lungentuberkulose, die sich durch den Nachweis von Tuberkelbazillen im Auswurf feststellen läßt.

Wir Erwachsenen vermögen wohl nach Kenntnis dieser Gefahren uns genügend vorzusehen und zu schützen. Ganz anders ist das beim Kind. Es muß betont werden, daß das Kind tuberkulöser Eltern in den allermeisten Fällen nicht als tuberkulös geboren, sondern erst nachträglich angesteckt wird durch die Unvorsichtigkeit oder Unkenntnis der Eltern innerhalb oder außerhalb der Wohnung.

Es gilt für alle mitzuhelfen, und es wird niemandes guter Wille abgesprochen. Jeder muß selber achtgeben und sich vor den Gefahren der Gesundheit hüten. Sie lauern überall. Gerade die Aufgabe der Reichsgesundheitswoche soll es sein, auf die Gefahren hinzuweisen. Sie wird es tun; sie wird es aber umsonst tun, wenn sie auf unbelehrbare Hörer trifft.

Zeitungsbote
für Leutewitz
möglichst sofort gesucht.
Näher. im Tagebl. Riesa.

Seit 33 Jahren
Guthmanns
Cosmos-Seife
Stück 35 Pfg.
DRESDEN
Verleiht schönes, zartes Aussehen!

Restaur. z. Lichtspielhaus U. T.

Morgen Mittwoch und Donnerstag gastiert nochmals das beliebte Damen-Trompeterkorps. Es ladet ganz ergebenst ein **Ernst Thalmann.**

Café Central.

Dienstag **Abschieds-Benefiz Kapelle Schmiedl.**

4-Uhr-Tee Mittwoch, den 31. 3. nachm. 4 Uhr **4-Uhr-Tee**

Programmwechsel. — Neue Kapelle.

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch **Schweineschlachten.** Ergebenst ladet ein **Herm. Vogel.**

Gasthof Jahnishausen.

Am 1. Osterfeiertag veranstaltet der Gesangverein Liedertafel, Weida ein öffentliches

Gesangskonzert mit Ball.

Zur Aufführung gelangt das Singspiel

Lindenwirtin, du junge

in 3 Akten von Glückstein und Bernhardt. Musik von Fischer und Bernauer. — **Anfang 7 Uhr.** — Hierzu laden ergebenst ein

C. Westen und Gesangverein Liedertafel, Weida.

Gasthof Heyda.

Ersten Osterfeiertag

großer Gesangs- und Operetten-Abend.

Ausführende: Männergesangv. Liederhain, Zeithain. Ergebenst ladet hierzu ein **H. Sommer.**

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnverein Riesa (D. T.). Donnerstag 8 Uhr Festausschuß und Turnrat bei Rädler.

Orpheus. Morgen Mittwoch findet Singstunde statt.

Verein weidger. Jäger Riesa. Versammlung Donnerstag, 1. 4., abends 8 Uhr Elbterrasse.

Verein der Hundefreunde. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung in der „Burg".

Militärverein Weida. Donnerstag, 1. 4., 8 Uhr Versammlung im „Edelweiß".

Jungsta. Mittwoch Bismarckfeier. Stellen ½8 Uhr Elbterrasse.

Deutscher Werkmeister-Verband Ortsverein Riesa-Gröba.

Die Beerdigung unseres lieben Kollegen **Richard Gröning** findet Mittwoch, 31. 3., nachm. 3 Uhr von der Riesaer Friedhofshalle aus statt. Sammeln ½3 Uhr im Restaurant zum Engel. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Bedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Bismarck-Feier

Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr im Saale des **„Stern".** Bismarckforscher Professor **Hans Haecke** in Berlin-Pankow spricht über:

Bismarck und Genf

und **Rudolf Friedrich,** Schauspieler u. Dozent an der Fichte-Hochschule in Leipzig, wird **vaterländische Dichtungen** sprechen. — **Orpheus-Orchester. Gemeinsame Gesänge.** — Zu diesen Stunden hoher vaterländischer Weihe laden wir deutschgesinnte Männer und Frauen in Stadt und Land herzlich ein. **Eintritt 50 Pfg.**

Alldeutscher Verband.

Funkvereinigung Riesa.

Arbeitsprogramm für Monat April.

Donnerstag, d. 1. 4., 8½ Uhr Monatshauptversammlung im Deutschen Haus.

Donnerstag, d. 15. 4., 8 Uhr in der Pestal.-Schule: 10. Reihenvortrag üb. Rundfunktechnik: Röhrenempfänger, Rückkoppelung. H. Ing. Lange.

Donnerstag, d. 22. 4., 8 Uhr in der Pestal.-Schule: 11. Vortrag: Schaltungen. H. Dr. Ing. Krüger.

Donnerstag, d. 29. 4., 8 Uhr in der Pestal.-Schule: 12. Vortrag: Schaltungen. H. Dr. Ing. Krüger.

Kaffee geröstet

in Original-Packung der Firma Ehrig & Kürbitz, Dresden empfiehlt stets frisch

Kurt Schreckenbach

Inh. Paul Kloffek, Hauptstr. 51.

Zur Osterbäckerei

empfehle

ff. Weizenmehl in 3 Qualit., Rosinen, Sultania, Korinthen, Mandeln süß und bitter, Mandel-Ersatz, Zitronen, Vanille, verschiedene Gewürze, Zucker gem. bei 5 Pfd. 30 Pfg. Schmalz (Hansa Spezial) Pfd. 100, bei 5 Pfd. 98 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Höpfner-Lichtspiele

Hotel Höpfner

Gründonnerstag 7 Uhr — Karfreitag ½7 Uhr

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels! Achtung! Junge Mädchen hütet euch!

Vermißte Töchter

7 Akte — der größte Aufklärungs-Sittenfilm, welcher es sich zum Ziel gesetzt hat, jene Wege aufzudecken, die in die öffentlichen Häuser des Auslandes führen. Ein Film weiblicher Unerfahrenheit und weiblichen Leichtsinns. — — 7 Akte

Als 2. Schlager ein Original-Selig-Tierfilm **Ein seltsames Erlebnis.** Zwei spannend-dramatische Akte. Auf der Suche nach Gold.

Als Extra-Einlage der sensationelle Boxkampf **Diener-Paolino** in der Berl. „Arena".

Vorführungen: Donnerstag 7 und 9 Uhr, Freitag ½7 und ½9 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **H. Höpfner.**

Hotel Höpfner

Die unterzeichneten Banken sind übereingekommen

am Ostersonnabend den 3. April 1926

ihre Geschäftsräume gänzlich geschlossen zu halten.

Reichsbanknebenstelle Riesa

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Riesa — **Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.**

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft in Riesa.

Die Aktionäre werden hierdurch zu der **26. ordentlichen Generalversammlung** die am **Montag, den 26. April 1926, mittags 12 Uhr** im Sitzungssaale der **Elektra, Aktiengesellschaft, Dresden-Altstadt, Bismarckplatz 2,** stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung.

1) Vorlage des Jahresberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1925.
2) Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverwendung.
3) Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4) Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen Staatsbehörde oder einem Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine über solche **spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung,** diesen Tag nicht mit gerechnet,

in **Riesa** bei der **Gesellschaft,**
in **Dresden** bei der **Sächsischen Staatsbank,**
" dem **Bankhause Philipp Elimeyer,**
" der **Deutschen Bank, Filiale Dresden,**
in **Leipzig** " der **Sächsischen Staatsbank,**
in **Chemnitz** " der **Sächsischen Staatsbank,**
in **Zwickau** " der **Sächsischen Staatsbank**
oder bei einem **Notar**

unter Beifügung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernverzeichnisses hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberechtigung in der Generalversammlung ist eine auf Grund der vorbezeichneten Hinterlegung ausgestellte, vor Beginn der Generalversammlung vorzulegende, Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung bei der Gesellschaft usw. **spätestens am vierten Tage vor der Generalversammlung** zu beantragen ist.

Riesa, den 30. März 1926.

Der Vorstand:

Hille. Reber.

[illegible] Jahren litt ich an einem [illegible]

Gesichts-ausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. [illegible]

Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drog.
O. Förster, Central-Drogerie
A. B. Hennicke, Drogerie
A. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
C. Zech, Wettinerstr. 11
A. Otto, Drogerie, Gröba.

Gutерh. Kinderwagen z. vk. Schillerstraße 2, pt.

Neue Nähmaschine (Marke Naumann) für 80 M. zu verk. **Fr. Roth,** Bismckstr. 84 (Kirchberg).

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** **M. Knöfel, Bhf. Röderau**

1000 Sorten verschied. **Schokoladen** biete ich Ihnen zwar nicht, aber meine

Auswahl

ist so groß, daß selbst der verwöhnteste Geschmack zufriedengestellt werden kann.

R. Elger, Hauptstraße 19.

Sonntag abend ½11 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsre gute Mutter

Frau Ida Große

im Alter von 46 Jahren. Dies zeigt schmerzerfüllt an der tieftrauernde Gatte **Otto Große nebst Kindern.**

Kl.-Zschepa, 28. März 1926.

Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle in Lorenzkirch aus.

Opel-Fahr-Räder

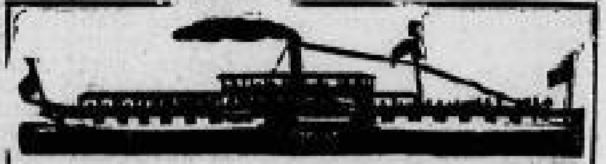
Niemand hat es nötig, sich noch einem Konzern oder einer Fabrikvereinigung anzuschließen.

Bei **30.— Mk. Anzahlung** erhalten Sie ein **Opelrad** mit Torpedo-Freilauf, Contin.-Bereifung, Laterne, Glocke, Luftpumpe und Ständer sofort zum Gebrauch. Den Rest zahlen Sie in monatlichen Raten von 10.— Mk. nach Vereinbarung.

Fahrradhaus

Otto Mühlbach, Riesa

Bismarckstraße 11, Ecke Schloßstraße.



S. B. D. A.

Ab 1. April 1926 erweiterter Fahrplan.

Apfelsinen

extrafeine vollsaftige Valencia-Blut-Qualitäten — großer Posten per Eildampfer von Hamburg eingetroffen — empfiehlt konkurrenzlos billig in Kistenpackungen von 80 bis 1114 Stück

E. Nitzsche

Poppitzer Str. 51

— Fernruf 557. —

10% Ermäßigung auf Gemüse-, Frucht-, feine Fisch-

Konserven.

Ernst Schäfer Nachf.

Täglich Verkauf von vormittags 8—10 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr **Salat-, Kohlrabi-, Kraut-, Blumenkohl- und Blumen-**

Pflanzen

Rittergut Merzdorf.

Enten-Bruteier und Schlagsahne Verkauf jeden Werk- und Feiertag.

Samenkartoffeln

Up to date aus Sandboden, verkauft billigst **H. Kern** Elbstraße 2, Telefon 387.

Blühende **Topfpflanzen** sämtliche Gemüsepflanzen sowie Obstbäume, Rosen, hohe u. niedrige, empfiehlt **Gärtnerei B. Geißler, Weida.**

Erdbeer-pflanzen

Deutsche Evern
Deutsche Sieger

jetzt beste Pflanzzeit, um noch Vollernte zu erzielen.

Fiedlers Gärtnerei gegenüber Friedhof.

Salatpflanzen

Stiefmütterchen usw., Steckzwiebeln empfiehlt **Rich. Korf** Gartenbaubetrieb.

Mittwoch **Schlachtfest.** Kurt Hoppe Fr.-List-Str.

V.A.O.D. Morgen keine Sitzung.

Die Kameraden werden gebeten, vollzählig am Mittwoch, den 31., abds. 8 Uhr zur Bismarckfeier, Hotel Stern, zu erscheinen. (Zivil.) **Der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Zur Kriegsschuldfrage.

Eine Erklärung des amerikanischen Sonderkomitees zur Erforschung der Kriegsschuldfrage.

)(Newyork. Obwohl das vom Weltbund für internationale Freundschaft durch die Kirchen ernannte Sonderkomitee mit dem Wunsche der deutschen Geistlichkeit nach Erforschung der Kriegsschuldfrage sympathisiert, ist es der Ansicht, daß noch zu wenig Zeit seit dem Kriege verflossen ist und man noch zu sehr in den durch den Krieg verursachten Massenvorurteilen befangen ist, als daß irgend ein Versuch, in der gegenwärtigen Zeit die Frage der Kriegsschuld zu entscheiden, klug, glücklich und fruchtbar sein könnte. Diese Ansicht des Komitees, in dem Dr. Arthur Brown den Vorsitz führt, kommt in seinem Antwortbrief auf das Schreiben vom 29. August von Dr. Kapler (Berlin), dem Präsidenten des Deutsch-evangelischen Kirchenbundes, zum Ausdruck. In diesem Antwortbrief heißt es: „Die Tatsachen, die wesentlich sind, um die Kriegsschuldfrage gerecht zu beurteilen, liegen noch in den Archiven der Ministerien von neun verschiedenen Staaten und sind noch nicht zugänglich. Die Frage einer Bestimmung der relativen Kriegsschuld wird wahrscheinlich von den zu diesem Zwecke geschaffenen Körperschaften, dem Völkerbund und dem ständigen Gerichtshof, erörtert werden". Das Komitee erklärt ferner: „Wir sympathisieren mit dem Wunsche der deutschen Brüder, daß alle Tatsachen erforscht und der Welt erschlossen werden, damit die richtigen Schlüsse gezogen werden können. Wir neigen auch der Ansicht zu, daß eine derartige Erforschung ergeben würde, daß, welcher Tadel Deutschland auch immer gerechterweise wegen einzelner Handlungen treffen mag, doch die Feststellung in der Heiligen Schrift, daß alle gesündigt haben, sich erneut bestätigt. **Sicherlich glaubt heute kein Vernünftiger mehr, daß die ganze Verantwortung für diese entsetzliche Katastrophe ausschließlich auf eine Nation fällt und daß die anderen Nationen daran vollkommen schuldlos sind.** Jeder rechtlich denkende Mensch ist sich nunmehr darüber klar, daß der Artikel 231 des Versailler Friedensvertrags von Kriegsgeist diktiert war zu einer Zeit, da die Wogen der Leidenschaft hoch gingen, und daß ein solcher Artikel heute nicht mehr formuliert werden würde."

Ein amerikanischer Gesetzentwurf über die Freigabe des deutschen Eigentums.

Newyork. (Funkspruch.) Gestern wurde im Repräsentantenhaus von dem republikanischen Abgeordneten Ogden Mills ein **Gesetzentwurf über die Freigabe des deutschen Privateigentums** eingebracht, der die ausgesprochene Unterstützung der amerikanischen Regierung hat und im wesentlichen dem sogenannten Mellon-Plan folgt. Die Abweichungen ändern diesen Plan nicht zu ungunsten der deutschen Beteiligten. **Die wesentlichste Neuerung setzt an die Stelle der geplanten Ausgabe 5prozentiger Schuldverschreibungen mit der Garantie der Vereinigten Staaten allenthalben die Barzahlung.** Die durch Urteil der gemischten Kommission festgesetzten und festzusetzenden Beträge sollen, soweit sie amerikanischen Staatsangehörigen zukommen, in bar vom Schatzamt der Ver. Staaten ausgezahlt werden und zwar mit Zinsen bis zum Tage der Zahlung, wogegen der dem Urteil zugrunde liegende Anspruch auf die Ver. Staaten übergeht. Der Treuhänder für das ehemals feindliche Vermögen soll das beschlagnahmte deutsche Privateigentum auf Antrag in dem Zustande herausgeben, wie es sich im Laufe der Jahre durch Veränderungen im Bestande von Veräußerungen, Liquidationen und Verwaltungsmaßnahmen aller Art gestaltet hat. Antragsberechtigt ist grundsätzlich nur der ehemalige Eigentümer. Der Rechtsweg vor den Bundesgerichten ist zulässig. Von der Rückgabe bleibt das Eigentum des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Ferner werden endgültig zurückbehalten die Zinsen für die vom Schatzamt der Ver. Staaten veranlaßte Anlegung beschlagnahmter Gelder bis zum 4. März 1923 (Inkrafttreten der Winslow-Bill). Aufrechterhalten bleiben die Bestimmungen des Gesetzes über den Handel mit dem Feinde, wonach den amerikanischen Vorkriegsgläubigern derjenigen deutschen Staatsangehörigen, die Vermögen beim Treuhänder liegen haben, das Recht gewahrt bleibt, Befriedigung aus diesem Vermögen zu suchen, wenn sie nicht schon vor der Gemischten Kommission auf dieses Recht verzichtet haben, um sich dadurch ein Schadenersatzurteil gegen das Deutsche Reich zu sichern. Die Vorlage sieht eine angemessene Geldentschädigung für die Fortnahme von Schiffen durch die Vereinigten Staaten während des Krieges vor. Der Entschädigung für die Fortnahme von Funkstationen soll der Wert vom 2. Juli 1921, dem Tage der amerikanischen Friedensproklamation, zugrunde gelegt werden. Ein Ersatz für die Benutzung von Schiffen und Funkstationen durch die Vereinigten Staaten ist nicht vorgesehen. Eine Entschädigung soll für die im deutschen Eigentum stehenden Patente gewährt werden, die vom Treuhänder an die Vereinigten Staaten in irgend einer Form übertragen sind oder die durch die Vereinigten Staaten außer in der Kriegszeit benutzt worden sind. Falls die Belastung der Vereinigten Staaten aus den Ersatzansprüchen für Schiffe, Funkstationen und Patente insgesamt 100 Millionen Dollar übersteigt, tritt eine prozentuale Herabsetzung aller Entschädigungssummen ein.

Die faschistische Heerschau in Rom.

Wir pfeifen auf das Ausland!

* Rom. Am Sonntag fand im Stadion die große Heerschau zur **Erinnerung an die Gründung der ersten Kampfverbände vor sieben Jahren** statt. An der Feier nahmen ungefähr 1500 Mitglieder der Miliz und der faschistischen Verbände Roms und der Latium teil. Die Regierung war vollständig erschienen, außerdem die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden. Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge begrüßte Mussolini mit stürmischen Beifallskundgebungen.

Mussolini

gab in seiner Rede einen Ueberblick über die Gründung der Partei und betonte, das historische Verdienst der Revolution sei und bleibe es, Italien vor der Degeneration bewahrt zu haben. Die Gegner im Innern, so fuhr Mussolini fort, hat mein Halt im Jahre 1924 zum Schweigen gebracht und **ich besonders, und wir Faschisten überhaupt, pfeifen darauf, was man im Auslande gegen uns sagt.**

Es ist ja auch nicht anders möglich, als daß in der ganzen Welt die Schwätzer des Liberalismus, der Freimaurerei und des vaterlandslosen Plutokratismus gegen den Faschismus lärmen. Aber ich rufe allen Verantwortlichen, auch denen des Auslandes zu, auch ihr werdet unsere Wege gehen müssen, auch ihr werdet euch vom parlamentarischen Geschwätz freimachen und zu einer festen Exekutivgewalt kommen müssen, die kraftvoll neue grundlegende Probleme einheitlich zu lösen vermag, wie es Italien tut.

Ich habe die Italiener von einigen Grundfehlern geheilt, vom grundlosen Optimismus und ihrer verhängnisvollen Neigung zum Schlendrian. Ich habe sie Disziplin gelehrt. Wir haben schon viel geleistet, aber viel steht uns noch bevor. Wir müssen wachsam bleiben, eingedenk, daß Leben kämpfen heißt. Schön ist dieses Leben, aber schöner ist es, wenn es gilt, für unsere Ideale zu sterben.

Die Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Fehrenbach.

)(Freiburg. Auf dem hiesigen Friedhof wurden gestern die sterblichen Ueberreste des früheren Reichskanzlers Dr. Fehrenbach in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe bestattet. In der einfach, aber würdig gehaltenen Leichenhalle war der mit Palmengewinden und mit einem großen Strauß weißen Flieders geschmückte Sarg aufgestellt. In die Leichenhalle selbst konnte wegen beschränkten Raumes nur eine Anzahl der Trauergäste Einlaß finden. Vor der Leichenhalle harrte eine große Menschenmenge, um wenigstens Zeuge der Ueberführung des Sarges von der Leichenhalle nach dem Grabe sein zu können und auf diese Weise dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Kurz vor ½3 Uhr erschienen Reichskanzler Dr. Luther, sowie die Reichsminister Geßler, Marx und Brauns, der badische Staatspräsident Trunk mit den anderen Mitgliedern der badischen Regierung, Reichstagspräsident Loebe, der Vizepräsident des Reichstages Dr. Bell, Minister a. D. Stegerwald, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der württembergische Minister des Innern Bolz, die Mitglieder der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des badischen Landtages, Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg, Vertreter des Stadtrats Freiburg, Weihbischof Dr. Burger-Freiburg usw. Die Mitglieder der Reichsregierung und die anderen offiziellen Persönlichkeiten nahmen zu beiden Seiten des Sarges Platz.

Nach dem Erscheinen der nächsten Angehörigen des Verstorbenen vollführte **Erzbischof Dr. Karl Fritz**, unterstützt durch mehrere Geistliche, die eigentliche Trauerhandlung. In ergreifenden Worten pries er das Pflichtgefühl, das der Heimgegangene nicht nur der Kirche gegenüber, sondern auch in allen Aemtern, die ihm das Leben übertragen hatte, zeigte. Er habe sich ehrlich und redlich bemüht, das Ideal eines katholischen Mannes zu verwirklichen. Nur von diesem Standpunkt aus könne sein ganzes Leben gewürdigt werden. Begründet aber sei nicht nur die Trauer der Familie, die Trauer der Kirche, die Trauer des ganzen badischen Volkes, berechtigt sei auch der Schmerz der Reichsregierung, des Reichstages und weiter Teile des ganzen deutschen Volkes.

Nach ihm ergriff **Reichsjustizminister Dr. Marx** das Wort, der für die deutsche Zentrumspartei, deren Ehrenvorsitzender der Verstorbene war, und für die Reichstagsfraktion des Zentrums sprach.

Es folgte dann die nachstehende

Gedächtnisrede des Reichskanzlers Dr. Luther,

der gleich nach Betreten der Leichenhalle einen Strauß weißer Rosen am Sarge niedergelegt und kurze Zeit in stummem Gedenken am Sarge geweilt hatte:

Von tiefem Schmerz bewegt stehen wir am Grabe eines Mannes, dessen Leben der Arbeit, dessen Liebe dem Vaterlande und dessen ganzes Sinnen und Trachten dem Wohle des Vaterlandes gewidmet waren. Mit der Familie, der ich namens der Reichsregierung das herzlichste Beileid zu dem schweren Verluste ausspreche, trauern um Fehrenbach seine politischen Freunde, denen er lange Jahre ein Führer war, trauert aber auch das deutsche Volk, dem die unerbittliche Hand des Todes einen seiner besten und treuesten Söhne hinwegraffte. Nicht nur einen der Männer, die in schwerer Zeit das Reichskanzleramt bekleidet haben, tragen wir heute zu Grabe, sondern den letzten Präsidenten des alten Reichstags, den Präsidenten der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion und den Mann, dessen Eigenschaften ihn besonders dazu beriefen, ausgleichend und gerade dadurch im Parlament schaffend zu wirken. Im badischen Schwarzwald stand seine Wiege; hier blieben die Wurzeln seiner Kraft, als ihn sein öffentliches Wirken schon lange mit der Hauptstadt des Deutschen Reiches fest verband. Länger als ein Menschenalter stand er im öffentlichen Leben. Wo immer er auch wirkte: neben dem scharfen Verstande des Politikers kam stets das Herz des gütigen Menschen zu seinem Recht, das wir alle ohne Unterschied der Partei an ihm schätzten. Wie schwer hat er unter Deutschlands Zusammenbruch gelitten, wie schwer später, als er mit der Bürde des Reichskanzleramts belastet in Spaa und London erkennen mußte, daß all sein heißes Streben, vom Gegner leichtere Bedingungen für Deutschland zu erzielen, vorerst noch vergeblich blieb. Aber trotz aller Enttäuschungen verzagte er nicht. Unermüdlich stellte er sich in den Dienst am deutschen Volke, und wenn wir gerade im vergangenen Jahre so manche kritische Gestaltung in der inneren Politik glücklich überwunden haben, so danken wir das nicht zuletzt dem unablässigen, stets auf positive Ergebnisse sinnenden Bemühen Konstantin Fehrenbachs. Wie kaum ein Zweiter hat er es verstanden, im Parlament in bewegter Verhandlung die Wogen zu glätten, beruhigend, ausgleichend zu wirken, auch wenn die Meinungen noch so scharf aufeinander stießen, die Gegensätze noch so unüberbrückbar schienen. Die „Volksgemeinschaft", für die er mit seiner warmen und überzeugenden Rednergabe so oft eintrat, war für ihn kein leeres Wort, sie war ihm Herzenssache, sie war ihm Lebensplan. Er hat dieses Ziel nicht nur verkündet, er hat auch, wo immer er als Politiker wirkte, danach gehandelt. Ein Kämpfer geht mit Konstantin Fehrenbach ins Grab; ein Kämpfer für des Deutschen Reiches Freiheit und Recht, für des deutschen Volkes Ehre und Wohl, ein Kämpfer, den nicht nur seine politischen Freunde, den auch die deutsche Regierung schmerzlich entbehren wird. Nun ruht der Tote in seiner badischen Heimaterde, wohin den Lebenden so oft die Sehnsucht zog. Gott gebe ihm Frieden!

Der badische Staatspräsident Trunk

würdigte in seiner Ansprache die großen Verdienste des Heimgegangenen um das öffentliche Leben seiner Heimat, wie um das Reich. Dankbar, so führte der Redner aus, bekennt an seiner Bahre die badische Regierung und damit das badische Volk, daß der nunmehr Verblichene mit glänzender Begabung, bewundernswerter Kraft und starkem Willen die schwersten Aufgaben, zumeist in Führerstellung, verdienstvoll gemeistert und in schwerster Zeit für Deutschlands Rettung und Bestand hervorragend gewirkt hat. In der Heimat ist er gestorben. Die badische Heimat dankt dem Lenker des Menschenlebens, daß es ihrem großen und edlen Sohn beschieden gewesen ist, bei seinem Heimgang heimatliche Sorge um sich zu haben. Regierung und Volk Badens suchen Trost im Gefühl großer Dankbarkeit und aufrichtiger Ehrung. Eine Ewigkeit in Gott wolle Konstantin Fehrenbach lohnen, was er dem Badener Lande und als echter Badener für das Vaterland war, was er während seines ganzen Lebens opfernd und ringend als wahrer Sohn des Volkes für das Volk getan.

Ferner sprach ein **Vertreter des Reichsrates und Reichstagspräsident Loebe** für den Reichstag und gleichzeitig für die Fraktionen der Demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Welfen und der Wirtschaftspartei.

Reichstagspräsident Loebe

sagte: Im Namen der deutschen Volksvertretung, von der eine stattliche Abordnung der verschiedensten Parteien hier erschienen ist, widme ich unserem entschlafenen Präsidenten den letzten Abschiedsgruß hier im badischen Lande, wo das Wissen und die Kraft wuchsen, die Gaben des Herzens, die er mitbrachte, als er sich der deutschen Nation mit seiner ganzen Person zur Verfügung gestellt hat. In der schlichten Trauerfeier an der Stätte seines 35jährigen Wirkens im Reichstage haben wir ihm nachgerühmt: Dienst an der Allgemeinheit, Treue gegenüber dem Volke, Mut zur Verantwortung. Nur wenige, die dastehen und mäkeln, wissen, was derjenige aufgab, der sich dem Dienst des Volkes widmet. Beharrlich ging er den Weg, wie sein Pflichtgefühl es ihm vorschrieb. Lange hatte er schon in stiller Arbeit im Reichstage gewirkt, als der Zwischenfall von Jabern ihn auf die große Bühne stellte und er das weithin schallende Wort für die Volksrechte sprach, die er gekränkt fühlte. Aber seine hervorragendsten Dienste leistete er dem Lande, als es am schwersten, am dringendsten und nötigsten war, und als sich die wenigsten fanden, die bereit waren, als der wenigste Dank und der geringste Erfolg zu erwarten waren. Und deshalb sei es um so lauter verkündet: Er rettete die deutsche Nation in der Stunde höchster Gefahr. Er half das Grundgesetz schaffen für unser neues staatliches Zusammenleben und gehört zu den Schöpfern der neuen Verfassung von Weimar, die einen festeren Boden für unser Staatsleben abgibt, als viele es bisher geglaubt haben. Wie er dem neuen Staat gedient hat, das hat der Herr Reichskanzler hier auseinandergesetzt. Ich brauche darauf nicht zurück zu kommen, aber daß er in der Politik sich die größte Ritterlichkeit gegenüber dem Gegner, die Treue, die warme Herzensgüte, die echte Männlichkeit bewahrte, das gereicht ihm zur besonderen Ehre, und das gestattet mir heute, ihm Dank zu sagen nicht nur im Namen des Präsidiums des Reichstages, sondern auch der Parteien der Demokraten, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Fraktion, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Welfen und der Wirtschaftspartei, die auf das eigene Wort an dieser Stelle verzichten.

Jetzt betten wir ihn in badischer Erde, in seiner Heimat, in der auch Friedrich Ebert ruht. Zwei Zeugen einer furchtbar schweren Zeit, aber auch einer langsam emporsteigenden neuen Zeit. Für alles, was Du dem deutschen Volke getan, nimm unseren Dank. Wir werden Deinen Namen und Deine Wirksamkeit nie vergessen!

Der Vorsitzende der Badischen Zentrumspartei, **Landtagsabgeordneter Dr. Schofer**, führte u. a. aus, aus der Badischen Landtagsfraktion der Zentrumspartei sei der Heimgegangene hervorgegangen zu größerem Wirken, zu größeren Aufgaben für das ganze deutsche Volk. Sein Wirken habe beruht auf den Grundlagen christlicher Staatsauffassung, und das Badische Zentrum werde stets stolz darauf sein, dem deutschen Volke einen solchen Mann gegeben zu haben.

Als Vertreter der Heimatstadt des Heimgegangenen sprach der **Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Bender.** Er zeichnete in seiner Gedächtnisrede ein Bild der Entwicklungsjahre des Heimgegangenen, der von frühester Jugend an bis zu seinem Tode stets aufs engste verbunden gewesen sei mit seiner von ihm inniggeliebten Heimatstadt Freiburg, für die er seit 1884 bis zum Jahre 1920 ununterbrochen tätig gewesen sei als Mitglied des Bürgerausschusses und als Mitglied des Stadtrats. Im Herzen ist er, so schloß der Redner, den Freiburgern nie ein Fremder geworden, auch als das Kanzleramt ihn von der Heimat fernzubleiben zwang. Die Stadt Freiburg hat ihm die höchste Würde verliehen, die sie verleihen kann, sie hat ihn zum Ehrenbürger gewählt in Würdigung seiner Verdienste um die Stadt und als Dank dafür, daß der Heimgegangene immer ein warmes Herz für die kommunale Selbstverwaltung der Stadt gehabt hat.

Auch die **Zentrumspartei der Stadt Freiburg**, der Kreisrat Freiburg, dem der Verstorbene gleichfalls angehört hat, widmeten durch den Mund des früheren Landtagspräsidenten **Dr. Kopf** dem Heimgegangenen Worte ehrenvollen Gedenkens.

Es folgten schließlich die Ansprachen des Rektors der **Universität Freiburg**, sowie der vielen Korporationen und Vereine, bei denen der Verstorbene in führender Eigenschaft seit langen Jahren tätig gewesen war. Vorträge des Freiburger Männergesangvereins umrahmten die Trauerfeier.

Bald nach 5 Uhr wurde der Sarg in feierlichem Zuge von der Leichenhalle nach dem Grabe übergeführt. Vor dem Sarge schritten der Erzbischof und die Geistlichkeit, unmittelbar hinter dem Sarge die Angehörigen des Verstorbenen, von Oberbürgermeister Dr. Bender begleitet, ferner der Reichskanzler mit den Mitgliedern der Reichsregierung und die anderen Trauergäste.

Neben dem Grabe seiner vor mehreren Jahren ihm im Tode vorangegangenen Gattin wurde Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach zur letzten Ruhe bestattet.

*

Abreise der Trauergäste aus Freiburg.

)(Freiburg. Die Mitglieder der Reichsregierung, der badischen Staatsregierung und der weitaus größte Teil der Trauergäste haben Freiburg gestern abend 6,35 Uhr im Sonderzug wieder verlassen.

Tagung des Komitees für Kinder- und Jugendschutz.

)(Genf. Das Komitee für Kinder- und Jugendschutz hat eine Unterkommission mit der **Ausarbeitung eines Berichtes über die Gesetze betreffend den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Säuglinge betraut.** Sodann genehmigte das Komitee drei Berichte des Internationalen Arbeitsamts. Diese betreffen die Rückwirkungen der Arbeit und der Reglementierung dieser Arbeit auf das physische Wohlbefinden der Kinder, den Zusammenhang zwischen den Familienzulagen und den Fragen des Schutzes der Kinder und ihres moralischen und physischen Wohlbefindens und schließlich die Fragen zur Verhinderung der Folgen der Arbeitslosigkeit, der Erkrankung und des Todes des Ernährers der Familie. Endlich behandelte das Komitee noch einen Bericht über die Einflüsse des Kinos auf die Moral der Jugend.

Ehrungen des Fliegers Franco in Spanien.

)(Madrid. Außer den diplomatischen Vertretern Portugals und sämtlicher hispano-amerikanischen Republiken wurde auch der Botschafter der Vereinigten Staaten Hammot, der am 26. März sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat, vom König eingeladen, dem offiziellen Empfang der von Buenos Aires zurückkehrenden spanischen Flieger in Palos und Sevilla beizuwohnen. Die Regierung wünscht, den aus diesem Anlaß veranstalteten Festlichkeiten eine historische Bedeutung zu geben.

Politische Tagesübersicht.

Deutsch-tschechische Verhandlungen. Die im vorigen Jahre begonnenen deutsch-tschechischen Verhandlungen zur Gewinnung von Hafengelände in Stettin und Hamburg waren im Herbst vertagt worden, da die Ansprüche der Tschechoslowakei nicht befriedigt werden konnten. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen hat sich ungewöhnlich lange hinausgezögert, da von tschechischer Seite der Plan vollkommen neu bearbeitet worden ist. Wie wir hören, wird im Mai eine Kommission nach Berlin kommen, die mit dem Sachreferenten des Auswärtigen Amtes, Gesandten Seeliger, die technische Durchführbarkeit des vorliegenden Planes erwägen wird.

Hochzeit des preußischen Finanzministers. Am Montag vormittag ist, wie der „Voss. Zeitung" aus Breslau gemeldet wurde, dort der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mit Fräulein Emmi Lehnert, der Tochter des dortigen Landesobersekretärs getraut worden. Die Trauung vollzog der Führer der Breslauer Demokraten, Pfarrer Möhring. Dr. Höpker-Aschoff steht im 40. Lebensjahr. Seine Gattin zählt 29 Jahre.

Ein Film „Mussolini". „Giornale d'Italia" meldet, daß gelegentlich des 7. Jahrestages der Gründung des Faschismus in allen Städten Italiens ein Film „Mussolini" vorgeführt wurde.

Berichterstattung Sthamers in Berlin? In politischen Kreisen verlautet, daß der deutsche Botschafter in London, Sthamer, in der Osterwoche zur Berichterstattung mit anschließendem Urlaub nach Berlin kommen wird. An amtlicher Stelle wurde diese Nachricht bisher nicht bestätigt, doch hat sie viel Wahrscheinlichkeit, da es für die Reichsregierung wichtig ist, um einzelnen den Standpunkt der englischen Regierung über die Frage der Ratserweiterung kennen zu lernen. Dr. Sthamer ist schon längere Zeit nicht mehr in Berlin gewesen und wird besonders auch über die Absichten Amerikas, wie er sie durch den amerikanischen Botschafter Houghton kennen gelernt hat, interessante Mitteilungen machen können.

Die Frage des deutschen Eigentums in Amerika. Im Repräsentantenhause ist gestern die Vorlage über die Rückgabe des deutschen Eigentums eingebracht worden.

Neue Vorschläge zur französischen Finanzsanierung. Havas berichtet über den Verlauf der heutigen Sitzung des Finanzausschusses, daß dieser von einem Brief des Finanzministers Kenntnis genommen habe, in dem Finanzminister Peret eine Anzahl neuer indirekter Steuern, u. a. eine Stempelsteuer für wirtschaftliche Transaktionen, eine Erhöhung der Steuer beim Verkauf von Immobilien, von Geschäftsfirmen und von Warenlagern, sowie eine Transportsteuer für Wein und Mineralwasser vorschlägt. Diese indirekten Steuern sollen in den restlichen neun Monaten des Jahres einen Ertrag von 660 Millionen Franken erbringen. Außerdem erklärt sich der Finanzminister bereit, die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Grossisten und Halbgrossisten zu beschränken, wodurch in den restlichen neun Monaten des Jahres eine Einnahme von 1275 Millionen Franken erzielt werden soll. Der Finanzausschuß hat sich grundsätzlich mit der vorgeschlagenen neuen Stempelsteuer einverstanden erklärt und sodann Ministerpräsident Briand und Finanzminister Peret über die allgemeine Finanzlage und die Wirkungen der einzelnen vorgeschlagenen indirekten Steuern gehört. Darauf nahm er mit 15 gegen 10 Stimmen bei 3 Enthaltungen den Vorschlag des Finanzministers auf Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent für Grossisten und Halbgrossisten unter Schonung des Einzelhandels an und erklärte sich auch mit den vorgeschlagenen indirekten Steuern einverstanden.

Keine neuerliche Vertagung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Die Schweizerische Depeschenagentur erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die in der Presse erschienene Nachricht über eine neuerliche Vertagung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz jeder Begründung entbehrt. Am Datum des 18. Mai, das in der letzten Völkerbundsratssitzung festgelegt wurde, wird festgehalten.

Lohnkampf in den österreichischen Staatsbetrieben. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Staatsarbeitern und der Regierung sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Vertreter der Angestellten haben beschlossen, heute in verschiedenen Betrieben in passive Resistenz zu treten. Man rechnet mit einer weiteren Ausdehnung des Lohnkampfes.

Konferenz über die Stabilisierung des belgischen Franken. Gestern vormittag wurde unter dem Vorsitz des Königs eine Konferenz abgehalten, an der mehrere Minister sowie einige ehemalige Finanzminister teilnahmen. Es wurde die Frage erörtert, unter welchen Bedingungen die Verhandlungen über die Stabilisierung der Währung fortgesetzt werden sollen.

Polizeiliche Festnahme eines völkischen Abgeordneten. In einer Likörstube am Kurfürstendamm in Berlin weigerten sich gestern abend mehreren Blättern zufolge zwei Gäste, die eine große Zeche gemacht hatten, diese zu bezahlen. Vom Wirt herbeigerufene Polizeibeamte wurden von den Gästen angegriffen, und der eine, der erklärte, er sei der Landtagsabgeordnete Kaiser, drang mit einem Stuhl auf die Beamten ein. Schließlich gelang es den Beamten nach harter Gegenwehr, die beiden Gäste festzunehmen und zur nächsten Revierwache zu bringen. Dort wurde der zweite als ein Schriftsteller Hermann Freist festgestellt. Die Polizei und der Geschäftsinhaber der Likörstube haben gegen beide Strafanzeige erstattet.

Chamberlain spricht nochmals über die Genfer Vorgänge. Chamberlain beabsichtigt, heute nachmittag vor dem Parlamentsausschuß für Völkerbundsfragen eine eingehende Erklärung über die Ereignisse auf der letzten Genfer Konferenz abzugeben.

Eine deutsche Rede in der Pariser Kammer.

Frankreich hat sich eine sehr schwere Aufgabe zuerteilt. Politisch ist es ihm gelungen, die beiden „erlösten" Provinzen Elsaß und Lothringen sich einzuverleiben. Mit diesen politischen Errungenschaften begnügt es sich natürlich nicht. Es versucht jetzt der Welt glaubhaft zu machen, daß die Elsaß-Lothringer in Wirklichkeit gar keine Deutschen sind, sondern urechte Franzosen, daß das Elsässer Dütsch kein Dialekt der deutschen Sprache sei, sondern patois. Allzu Ueberzeugendes hat die französische Presse mit diesem Aufklärungsfeldzug nicht vorzubringen gewußt. Kürzlich kam es in der französischen Kammer zu einem recht seltsamen Vorfall, der leider wenig beachtet wurde, weil gerade in diesen Tagen das Genfer Komödienspiel die Aufmerksamkeit einer ganzen Welt erregte. Als das französische Parlament einige elsaß-lothringische Fragen behandelte, trat auch ein Abgeordneter aus dem Elsaß auf die Rednertribüne, um die Ansichten seines Volkes einem hohen französischen Hause klarzumachen. Seine Bemühungen waren etwas erschwert, weil er die französische Sprache nicht beherrschte und aus diesem Grunde deutsch sprach. Dieser wackere Herr Hueber aus dem Elsaß ließ sich aber durch die erregten Zwischenrufe seiner Kammerkollegen nicht irremachen sondern redete unbekümmert in seiner deutschen Heimatsprache all die Beschwerden und Kümmernisse seines Volkes sich von der Seele. Es gab einen kleinen gelinden Krach in der Kammer. Nicht über den Inhalt der Worte, denn den verstand die Mehrzahl der Herren Abgeordneten nicht, sondern nur über die unangenehme Tatsache, daß in der französischen Kammer Deutsch gesprochen wurde. Hätten die Abgeordneten die deutsche Sprache etwas besser beherrscht und daher auch verstanden, was der Elsässer sagte, die Unruhe im Plenum hätte sich sicherlich zu einem orkanartigen Sturm verstärkt. Sie konnten erst später auf Grund der amtlichen Uebersetzung der Rede feststellen, daß der Abgeordnete Hueber über die „Los-von-Frankreich"-Bewegung im Elsaß, und zwar in einem für Frankreich ungünstigen Sinne, gesprochen hatte. Es ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, ob eine Kammerfraktion ob dieses peinlichen Vorfalles sich zu einem Antrag verstanden hat, der das verhaßte Deutsch im französischen Parlament verbietet. Offenbar ist dieser Antrag ausgeblieben, weil man nicht gewillt ist, die Aufklärungsbemühungen zu stören, die wissen wollen, daß die deutsche Sprache der elsässischen Bevölkerung in Wahrheit kein Deutsch sei, sondern unverfälschtes Französisch-patois. Bis zu welchen Lächerlichkeiten sich eine solche Aufklärungspropaganda verstehen kann, das lehrte vor kurzem der Inhalt eines Straßburger Theaterprogramms. Bestimmungsgemäß hat ein solches Programm nach behördlicher Vorschrift in französischer Sprache abgefaßt zu sein. Da jedoch die überwiegende Mehrheit des Theaterpublikums kein Französisch versteht und die Programmerläuterungen daher nicht lesen kann, so ist man auf den Ausweg verfallen, neben dem französischen Wortlaut auch eine Erläuterung in Elsässisch-Dütsch zu geben. Da nach der Weisheit französischer amtlicher Behörden das Dütsch ja kein Deutsch, sondern Französisch ist, so fand man diese Regelung in schönster Ordnung.

Zu den Wahlergebnissen in Paris.

Paris. Das bereits gemeldete **Ergebnis der Ersatzwahlen im 2. Wahlbezirk** wird von der **Presse** lebhaft besprochen. Im Quotidien heißt es: „Stimmte Paris gestern für Lenin? Nein, aber gegen Mussolini!" Im Oeuvre wird ausgeführt: Die Pariser Wähler sind sicher nicht für den Bolschewismus, aber sie haben gestern irgendwen gewählt, um sich gegen den Faschismus auszusprechen. Es ist zu bedauern, daß die Republikaner es den Kommunisten überlassen haben, diesen Kampf zu führen. Es wäre sicher ein anderes Wahlergebnis erzielt worden, wenn sich das Kartell der Linken vor dem ersten Wahlgang hätte einigen können. Der gestrige Sieg ist kein Sieg der Bolschewisten, sondern ein Sieg der Linken. Auch Ere Nouvelle nennt das Wahlergebnis einen Sieg des demokratischen Blockes in seiner wagemutigsten, aber auch in seiner gefährlichsten Form. Paris hat, so schreibt das Blatt, nicht zwei Kommunisten gewählt, sondern es hat ostentativ gegen den „Leutnant" Millerand, also gegen den Nationalen Block gestimmt.

Die rechtsstehende Presse macht in der Hauptsache die Radikalen unter besonderer Nennung Herriots für den Sieg der Kommunisten verantwortlich. Herriot und seinen Anhängern, so schreibt Echo de Paris, ist das gestrige Wahlergebnis zuzuschreiben. Es ist die logische Folge der Politik des Verzichts und der Ohnmacht, der Falschheit und des Verrats. Nachdem man bisher unter der Knute Blums gestanden hat, ist man nunmehr unter die Knute von Marcel Cachin geraten.

Das geplante Severing-Attentat.

Berlin. (Funkspruch.) Die weitere Untersuchung des geplanten Attentats gegen den preußischen Minister Severing liegt nunmehr in den Händen der Oppelner Polizei. Die nach Oppeln entsandten Berliner Beamten sind wieder zurückberufen worden. Ueber den Empfänger des Briefes hat Gruschczyg bisher keine Angaben gemacht und die Kuhhirten, die den Brief fanden, haben den Briefumschlag fortgeworfen.

Ein Auslieferungsantrag seitens der deutschen Behörden wird als ziemlich aussichtslos angesehen, dagegen rechnet man damit, daß Gruschczyg nach der Grenze abgeschoben wird und alsdann festgenommen werden kann.

Kein Reichs-Milchgesetz.

vdz. **Berlin.** Die „Frankfurter Zeitung" hat vor einigen Tagen eine Notiz veröffentlicht, in der auf die Bestrebungen des Deutschen Städtetages um die Schaffung eines Reichsmilch-Gesetzes hingewiesen wurde. Es wurde ferner behauptet, daß sich bei einer Konferenz, die kürzlich im Reichsernährungsministerium stattgefunden hat, der Vertreter des Ministeriums dem vom Städtetag ausgearbeiteten Gesetzentwurf sympathisch gegenübergestellt habe und daß die Angelegenheit im Ministerium weiter bearbeitet würde. Demgegenüber erfahren wir von zuständiger Seite, daß diese Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung" nicht zutreffen, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vielmehr an seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer Regelung der reichsgesetzlichen Milchwirtschaft durchaus festhält. Das Ministerium ist der Ansicht, daß die von landwirtschaftlicher Seite anläßlich der Beratung der Petition des Deutschen Städtetages im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages gegen ein Reichsmilch-Gesetz vorgebrachten Bedenken so beachtenswert sind, daß die Weiterverfolgung der Angelegenheit zurzeit nicht in Frage kommt.

Jolly hat ausgehungert.

vdz. **Berlin.** Der „Hungerkünstler" Jolly, der als Erster in Berlin sich in einen Glaskäfig sperren ließ, um zu zeigen, daß es ein Mensch eine längere Zeit hindurch ohne Nahrungsmittel aushalten könne, ist jetzt von seiner Qual erlöst worden. Nachdem er 44 Tage durchgehalten hat, wurde Jolly gestern wieder auf die offene Menschheit losgelassen. Die Tafel zu Häupten seines Lagers meldet, „Schlaf fast gar nicht, Befinden schwach, Gewichtsabnahme von 118 auf 94 Pfund". — Aber der Weltrekord ist geliefert. Jolly hat einen **Reingewinn von 130000 Mark** zu verzeichnen.

Die Kabinettsbildung in Rumänien.

)(**Bukarest.** Der König hat die Führer der oppositionellen Parteien aufgefordert, ihm eine Liste, die Vorschläge für ein Koalitionskabinett enthält, vorzulegen. Sollte eine Koalition nicht möglich sein, so solle jede Partei Sonderlisten einreichen.

Die Lage um Damaskus.

)(**Paris.** Nach einer Havasmeldung aus Damaskus ist die Eisenbahnstrecke, die bei Ezra unterbrochen war, wiederhergestellt worden. Die französische Abteilung, die die Aufständischen in der Umgebung von Damaskus vertreiben sollte, ist ohne Verluste zurückgekehrt. Eine große Anzahl von berittenen Gendarmen hat kleine Drusenabteilungen im Hauran-Gebiet zerstreut.

Die Zechenstillegungen im Ruhrgebiet.

Das Oberbergamt in Dortmund hat nach einer Meldung der Vossischen Zeitung auf eine Anfrage der Arbeitskammer im Ruhrbergbau mitgeteilt, daß **die Zahl der stillgelegten Zechen Ende Februar dieses Jahres 38 mit 33 118 Arbeitern und Angestellten betrug.** Die Zahl der Zechen mit eingeschränkter Arbeit betrug zu dem gleichen Zeitpunkt **63 mit 53 021 Arbeitern und Angestellten.** Von Kokereien liegen 11 mit 1102 Arbeitern ganz still, während auf 7 Kokereien mit 482 Arbeitern eingeschränkt gearbeitet wird.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Ein Remis am Bürgergarten.

Riesaer Sportverein—Brandenburg-Dresden 3:3 (1:1).

Nach langer Zeit hatten die Dresdner Brandenburger wieder einmal den Weg nach Riesa gefunden. Diesmal gelang ihnen nur ein Unentschieden. Um es vorweg zu nehmen: Das Spiel stand unter einem unglücklichen Stern. Beide Mannschaften brachten von Anfang an nicht den frischen Kampfgeist mit, den wir in den letzten Monaten bei den Spielen draußen am Bürgergarten gewöhnt waren. Darunter litten auch die Leistungen, die eigentlich nur in der ersten halben Stunde einigermaßen befriedigend waren. Als dann gegen Mitte der zweiten Hälfte Riesa infolge Verletzung (Dehnung) nur noch mit 10 Mann auf dem Felde stand, flaute der Kampf so ab, daß von einem Spiel erstklassiger Gegner nicht mehr die Rede sein konnte. Das war deshalb besonders spürbar, weil das Treffen um die Mitteldeutsche Meisterschaft so hochstehenden Sport geboten hatte.

Verlauf des Kampfes.

Brandenburg begann mit einigen flüssigen Innenangriffen, die aber nie zur rechten Zeit zum Abschluß gebracht werden konnten. Auf der Gegenseite hat der Nordsachsenmeister mehr Glück. Eine feine Flanke von rechts wird an dem verblüfften Kühnel vorbei geschickt eingelenkt. Brandenburg kommt, dadurch angespornt, etwas energievoller durch und vermag ein Mißverständnis der Verteidigung auszunützen und auszugleichen.

Nach der Pause gehen die Riesaer, die für Kirsche den Läufer Sitte eingestellt haben und darum eine Aenderung in der Aufstellung aufweisen, wieder in Führung, diesmal durch Linksaußenangriff. Da erhält das Spiel durch einen Zwischenfall eine überraschende Wendung. Hart an der Strafraumgrenze springt der Ball dem Riesaer rechten Läufer unvermutet an die Hand. Der reichlich harte und wenig gerechtfertigte Elfmeter wird glatt verwandelt, und damit ist der Reiz des Spieles dahin. Aus dem oft recht zusammenhanglosen Chaos ragen nur noch Einzelleistungen gut aufgelegter Spieler hervor, die noch je ein Tor einbringen und so den Kampf mühsam zu einem halbwegs genießbaren Abschluß bringen. Im ganzen genommen hinterließ das Spiel einen flauen Eindruck. In der langen Kette guter Darbietungen, die uns der Meister draußen auf seinem Sportpark bot, ist der Sonntag mit Brandenburg hoffentlich nur eine Atempause!

Riesaer Sport-Verein, e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 2. Junioren : Meißner Sportverein 08 2. Junioren 7:1 (1:0).

Ein sehr schönes und flottes Spiel zeigten am Sonntag die 2. Junioren. Die lange Ruhepause hatte dem Altjugendmeister sehr gut getan, denn er ging mit einer Kampffreude in das Spiel, wie man sie von dieser Mannschaft lange nicht gesehen hat. Außer dem halbrechten Stürmer und rechten Läufer war kein schwacher Punkt in der Elf. Vorzüglich durch den Mittelläufer, dem besten Mann auf dem Spielfelde, angeführt, unternahm der Sturm und hier wieder die linke Seite, sehr gefährliche Angriffe. Leider konnten die guten Flankenbälle vom Innensturm selten verwertet werden. Das einzige Tor der 1. Halbzeit erzielte der Mittelläufer durch schön geschossenen Strafstoß knapp unter die Querlatte.

Verschiedentlich geriet auch das Tor der Platzbesitzer in Gefahr und hier meisterte der aufmerksame Torhüter die schwierigsten Bälle.

Die nach der Pause vorgenommene Umstellung brachte eine größere Durchschlagskraft in den Innensturm. Der Erfolg war, daß noch 6 weitere schön geschossene Tore erzielt wurden.

Spielt die Mannschaft am 1. Feiertag wieder mit demselben Schneid und arbeitet die Hintermannschaft so tadellos wie am Sonntag, dann haben die 2. Junioren FC. Ring-Dresden kein leichtes Siegen. D.

3 km-Frühjahrs-Wald- und Geländelauf in Nossen am 28. März 1926.

Der Riesaer Sport-Verein konnte am vergangenen Sonntag eine 3 Mann starke Jugendmannschaft mit Erfolg in den Kampf — 3 km-Geländelauf in Nossen — schicken.

H. Kresse, H. Dethloff und H. Richter vertraten die Farben ihres Vereins.

Etwa 26 Läufer stellten sich dem Starter. Bei anfänglich schwerem Wiesenboden führte der Weg durch waldiges Gelände. Kurz nach dem Start riß ein Mühlberger die Führung an sich, dicht gefolgt von Dethloff-RSV. Bis zur halben Strecke blieb die Spitzengruppe ziemlich unverändert. Dann kam überraschend der einzige Geringswalder vor, der jedoch bei den letzten 600 m wieder auf den 5. Platz zurückfiel. In den letzten 1500 m ging Kresse mehr und mehr aus sich heraus und überholte in sicherer Art sämtliche vorniegenden Läufer, seinen Vereinskameraden Dethloff nach sich ziehend, der bisher abwechselnd mit dem Mühlberger führte. Das Ziel kam näher und näher. H. Kresse stand bereits als 1. Sieger fest. Um den 2. Platz kämpfte Brox, Münchritz, der in den letzten 200 m stark aufholte, gegen H. Dethloff, der jedoch gleichfalls zum Endspurt ansetzte und mit ca. 20 m Abstand von H. Kresse als zweiter durchs Ziel ging, Brox etwa 30 m zurücklassend. Der dritte RSV.er, H. Richter, konnte als Anfänger noch den 11. Platz belegen.

Ergebnis:
H. Kresse-RSV. 1. Platz — 1 Punkt, Zeit: 10 Min 33 1/5 Sek.
H. Dethloff-RSV. 2. Platz — 2 Punkte, 20 m zurück.
H. Richter-RSV. 11. Platz — 11 Punkte.

Mit 14. Punkten erhielt der RSV. durch die errungenen ersten zwei Plätze auch in der Mannschaftswertung den 1. Platz, vor Münchritz mit 28 Punkten. Die Mühlberger Mannschaft kam auf den 3. Platz.

*

Vom Rhönsegelwettbewerb 1926.

Wie uns aus Fulda gemeldet wird, ist nunmehr der Termin für den diesjährigen Wettbewerb im Segelflug festgelegt und zwar soll er in der Zeit vom 25. Juli bis 9. August durchgeführt werden. In aller Kürze wird auch wieder der Uebungsflug aufgenommen werden und schon heute sind die Vorbereitungen für das große sportliche Ereignis, zu dem in diesem Jahre von Ausländern außer den bereits vom Vorjahre her bekannten Kriimfliegern noch Amerikaner und Inder erwartet werden, in vollem Gange. Allenthalben regt sich die schaffende Hand der Flugzeugerbauer und der Handwerker, die den Ausbau und die Neueinrichtung von Wohnräumen, Arbeitsstätten und Unterbringungsmöglichkeiten für die fremden Apparate besorgen und damit auch gleichzeitig der Unterbringung der großen Gästemenge Rechnung tragen. Auch mit der Erbauung neuer Modelle ist man eifrig beschäftigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Jahr 1926 umwälzende Neuerungen auf dem Gebiete des Segelfluges bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zinsermäßigung der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbankkreditanstalt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) haben im Anschluß an die Diskontermäßigung der Reichsbank beschlossen, eine weitere Zinsermäßigung ihrer Personalkredite eintreten zu lassen. Die Zinsermäßigung beträgt den Vermittlungsinstituten gegenüber 1 Prozent per annum und tritt mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft.

Dem Landwirt gegenüber soll sich diese Zinsermäßigung wie folgt auswirken:

Der bisher festgesetzte grundsätzliche Höchstzinssatz, den der Landwirt zu zahlen hat, wird um 1 Prozent pro Jahr herabgesetzt, d. h. von 10½ auf 9½ Prozent pro Jahr, worin alle Unkosten und Provisionen mit Ausnahme des Wechselstempels enthalten sind. Die Ermäßigung tritt, soweit laufende Kredite gegeben sind, mit Wirkung vom 1. April d. J. in Kraft. Sofern es sich um Wechselkredite handelt, bei denen die Wechsel bereits abgerechnet sind, greift die Zinsermäßigung, soweit ein Wechsel nicht länger als höchstens 3 Monate über den 1. April hinaus läuft, bei der nächsten Prolongation, im anderen Falle vom 1. April 1926 ab Platz. In letzterem Falle muß also eine Rückvergütung des bereits abgerechneten Diskonts vorgenommen werden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 30. März 1926.

Osterarbeit der Reichsregierung.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichskanzler ist heute früh aus Freiburg wieder in Berlin eingetroffen. Osterpläne hat Dr. Luther noch nicht gefaßt. Wahrscheinlich dürfte er während der Feiertage in Berlin bleiben und nur Ausflüge in die Umgebung unternehmen. — Auch Dr. Stresemann hat sich noch nicht entschlossen, wie und wo er die Ostertage verbringen wird, da die Geschäftslage des Auswärtigen Amtes einen so frühzeitigen Entschluß nicht gestattet.

Rußland droht China mit Vergeltungsmaßnahmen.

* **Berlin.** Aus Moskau wird gemeldet: Die Sowjetregierung hat an die chinesische Zentralregierung und die Kantonregierung ein Memorandum wegen der Ausweisung und Bestrafung russischer Offiziere gerichtet. Es wird eine sofortige Entschuldigung und die feierliche Erklärung verlangt, daß die chinesische Politik Sowjetrußland gegenüber nach wie vor friedlich bleibt. Die Sowjetregierung droht am Schluß des Memorandums mit Vergeltungsmaßnahmen.

Fünf Todesopfer eines Autounfalles.

Berlin. (Funkspruch.) In der Nähe von Rouen fuhr ein Auto gegen ein Haus. Es wurde durch den Anprall vollständig zertrümmert. Die Insassen, ein Ehepaar mit zwei Kindern und der Chauffeur, wurden auf der Stelle getötet.

Keine italienischen Truppenverstärkungen an der österreichischen Grenze.

Berlin. (Funkspruch.) Entgegen anderslautenden Meldungen erfahren die Blätter, daß an der österreichischen Grenze keine italienischen Garnisonverstärkungen vorgenommen wurden und auch keine in Aussicht stehen. Auch von italienischen Manövern an der österreichischen Grenze sei keine Rede.

Urteil im Finsterwalder Landfriedensbruchprozeß.

Cottbus. (Funkspruch.) Im Finsterwalder Landfriedensbruchprozeß wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Es erhielten: Wurdel 1 Jahr Gefängnis, Gerlach 9 Monate Gefängnis, ein Angeklagter wurde zu 8 Monaten, drei Angeklagte zu 7 Monaten, einer zu 5 Monaten, fünf Angeklagte zu 4 Monaten, ein Angeklagter zu 3 Monaten und zwei Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei diesen 12 Angeklagten wurde der Strafvollzug ganz oder nach Verbüßung eines Teiles der Strafe ausgesetzt. 20 Angeklagte wurden freigesprochen. — Aus der Begründung des Urteils ist hervorzuheben, daß Landfriedensbruch nach § 215 in der Hauptsache jedoch nach Absatz 1 dieses Paragraphen (leichte Zusammenrottung) als vorliegend angenommen wurde. Diejenigen Angeklagten, die ohne Strafaussetzung verurteilt worden sind, tragen auch die Kosten des Verfahrens. Für die übrigen Angeklagten trägt die Staatskasse die Kosten.

Urteil gegen die Erfurter Friedhofsschänder.

Erfurt. (Funkspruch.) Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute drei Grabschänder, die auf dem alten israelitischen Friedhofe Grabmale umgestürzt hatten, zu 2½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, bez. 1½ Jahr Gefängnis ohne Ehrverlust.

Malvy übernimmt wieder sein Ministerium.

)(**Paris.** „Petit Journal" glaubt zu wissen, daß Innenminister Malvy, der vollständig wiederhergestellt sei, heute nach Paris zurückkommen werde.

Weitere rückläufige Bewegung des belgischen Franken.

London. (Funkspruch.) Die rückläufige Bewegung des belgischen Franken setzte sich heute in verstärktem Maße weiter fort. Wurden gestern nachmittag 124,93 Franken für ein Pfund Sterling verlangt, so mußten heute bald nach Mittag bereits 128,50 Franken pro Pfund bezahlt werden.

Ein Todesurteil.

Traunstein. (Funkspruch.) Der Schuhmacher Jakob Huber, der am Allerseelentage 1925 das sieben Jahre alte Pflegekind eines Gastwirtes in seiner Wohnung vergewaltigt und dann getötet hatte, wurde heute zum Tode verurteilt.

Betrauung Averescus mit der Kabinettsbildung.

Bukarest. (Funkspruch.) Der König hat den General Averescus mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Der Aufstand in Kurdistan niedergeschlagen.

)(**Konstantinopel.** Einer Meldung aus Angora zufolge ist der Aufstand in Kurdistan in der Gegend von Midiat jetzt niedergeschlagen. Die Kurdenführer sind über die Südgrenze nach dem Irak entkommen.

Amtliches.

Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft.

Die Geschäftszeit der unterzeichneten Amtshauptmannschaft wird vom 6. April 1926 ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:
Montag bis Freitag: 7—12 Uhr vorm., ½2—5 Uhr nachm.
Sonnabends: 7 Uhr vorm. bis ½1 Uhr nachm.
Sprechzeit:
Montag bis Freitag: 9—12 Uhr vorm., ½2—3 Uhr nachm.
Sonnabends: 9 Uhr vorm. bis ½1 Uhr nachm.
Die Kasse ist Sonnabends für den öffentlichen Verkehr nur bis 11 Uhr vormittags geöffnet.
Die Bevölkerung wird ersucht, in diesen Stunden nicht nur den Personenverkehr, sondern tunlichst auch den Fernsprechverkehr zu erledigen. Im Interesse des inneren Dienstes können in Zukunft — abgesehen von dringenden Fällen — Ausnahmen von der Sprechzeit nicht mehr gemacht werden.
Großenhain, am 29. März 1926.
118 A. **Amtshauptmannschaft.**

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen von verw. Zielsche, verw. Prasser und P. Schulze in **Kobeln.** Der Ort Kobeln scheidet aus dem Sperrbezirke aus.
F. Großenhain, am 29. März 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 31. März 1926, vormittags ½10 Uhr soll im **Gasthof Lamm in Röderau** 1 Fahrrad Marke „Amato" versteigert werden.
Riesa, am 30. März 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, den 31. März 1926, vormittags ½11 Uhr sollen im **Gasthof Münchritz** 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank, 1 Mehlkasten versteigert werden.
Riesa, am 30. März 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Musikinstrumentensteuer.

Nachdem die Musikinstrumentensteuerbescheide auf die Zeit Januar bis März 1926 zugestellt worden sind, fordern wir auf, die Steuerbeträge nunmehr sofort und **spätestens binnen 10 Tagen** an unsere zuständigen Steuerkassen zu entrichten bei Vermeidung der Mahnung und Zwangsbeitreibung.

Diejenigen Personen, welche steuerpflichtige Musikinstrumente haben, denen aber bisher kein Steuerbescheid zugestellt worden ist, werden aufgefordert, **umgehend** an unser Stadtsteueramt oder an die Kassen Meldung zu erstatten, da sie sonst wegen Steuerhinterziehung belangt werden müßten.

Steuerpflichtige Musikinstrumente, die im Laufe des Jahres angeschafft beziehentlich in den Stadtbezirk Riesa eingebracht werden, sind **innerhalb 14 Tagen** beim Stadtsteueramt oder den Kassen zur Steuer anzumelden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. März 1926.

Rindergenossenschaft betr.

Nachdem das Wirtschaftsministerium den Antrag der Stadt Riesa auf Befreiung von der Bildung einer Rinderzuchtgenossenschaft abgelehnt hat, werden hiermit die Besitzer zuchtfähiger weiblicher Rinder geladen, sich

Donnerstag, den 1. April 1926 vorm. ½9 Uhr im **Wettiner Hof,** großes Vereinszimmer einfinden zu wollen.

Tagesordnung:
1). **Vorstandswahl,**
2). evtl. **Gründung mehrerer Rinderzuchtgenossenschaften.**

Bei Nichterscheinen haben die betr. Besitzer entsprechende Bestrafung nach § 37 des R. S. G. zu gewärtigen.

Entschuldigtes Fernbleiben kann nur bei rechtzeitiger und begründeter Mitteilung gelten.

Der Rat der Stadt Riesa.
— Polizeiamt, — 29. 3. 1926. **Kösch.**

Freibank Seerhausen.

Mittwoch nachm. 1 Uhr Kalb- und Schweinefleisch.

Zimmer zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Leeres Zimmer an einzelne Dame oder Herrn zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Große Wohnung (beschlagnahmefrei) 5 Zimmer, Bad u. Zubeh., Garten, zu verm. Off. unt. T 3644 a. d. Tagebl. Riesa.

Schöner heller freundl. **Laden** auch Geschäftslage, wird wegen Veränderung sofort vermietet. Off. unt. W 3647 an das Tageblatt Riesa

Ostermädchen gesucht. Bäckerei Plotitz.

Müheloser Verdienst. Wer überläßt mir sofort wöchentlich für einen Tag **Zimmer mit Klavier?** Käte Mohn, Oschatz Bahnhofstr. 58, 1.

Suche zum 15. April oder später ein **Hausmädchen** welches schon in besserem Hause gedient hat. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft. Frau Dr. Mohr Waldheim i. Sa.

Suche **Mandoline** gegen **Mandolinezither z. tauschen** Nickritz Nr. 29.

Fahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 1. April bis mit 15. Mai 1926.

Ab Mühlberg	6.15	—	—	Ab Dresden	8.00	11.00	2.30
„ Strehla	7.25	—	—	„ Meißen	10.15	1.15	4.30
„ Gohlis-Zschepa	7.45	—	—	„ Diesbar	10.55	1.55	5.10
in Riesa	8.20	—	—	„ Niederlommatzsch	11.05	2.05	5.20
ab Riesa	8.30	1.35	4.00	„ Hirschstein	11.10	2.10	5.25
„ Riesa-Stadtpark	8.35	1.40	4.05	„ Merschwitz	11.15	2.15	5.30
„ Münchritz	9.05	2.10	4.35	„ Münchritz	11.30	2.30	5.45
„ Merschwitz	9.30	2.35	5.00	„ Riesa-Stadtpark	11.55	2.55	6.10
„ Hirschstein	9.35	2.40	5.05	in Riesa	12.00	3.00	6.15
„ Niederlommatzsch	9.45	2.50	5.15	ab Riesa	—	—	6.35
„ Diesbar	9.55	3.00	5.25	„ Gohlis-Zschepa	—	—	6.50
„ Meißen	11.15	4.20	6.45	„ Strehla	—	—	7.05
in Dresden	3.40	7.15	—	in Mühlberg	—	—	7.50

Suche kl. Landwirtschaft 4—6 Acker. Barzahlung erfolgt. Off. unt. X 3648a an das Tageblatt Riesa.

Redegewandte **Damen und Herren** finden bei leichter Reisetätigkeit dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. Zu melden mit Ausweis Donnerstag, den 1. April von vorm. 9 bis 12 Uhr Wefers Restaurant.

Suche 2 Knechte nicht unt. 17 Jahren, zum sofortig. od. spät. Antritt. Gutsbesitzer Steuer Weida.

Jung. hochtrag. **Kuh** verkauft Schänitz Nr. 4.

Zwei erstklass. **Kühe** sind zu verkaufen Max Schulze, Plotitz.

Täglich Verkauf **jg. Gänse** Reinhold Quosdorf Geflügelhandlg., Stösitz.

Starke **Ferkel** zu verkaufen Glaubitz Nr. 11.

Ferkel zu verk. Pausitz Nr. 18.

Frischen **Pferdedünger** kauft sofort **Stadtgärtnerei.**

Huie-Motorrad 1½ PS, vollständig neu überholt, sowie 1 Fahrrad zu verkaufen. Gröbaer Ein- u. Verkauf **Karl Hofmann, Dammweg 4.**

Wanderer-Motorrad 3 PS, preiswert zu verkauf. Bahnhofstr. 30, pt.

Guterh. schöner Kinderwagen für 20 M. zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Einj.-Abitur Institut Bolts, Ilmenau, Thür.

Keine Wanzen mehr für 75 Pfg. Nur mit **Pinnesal** zu erreichen. Zu haben in der Drogerie A. B. Hennicke Riesa.

Empfehle alle Sorten **Gemüsepflanzen** kräftig und abgehärtet. **Obstbäume** in allen Arten u. Sorten. **Beerensträucher** und **-Stämme; Rosen,** hohe und niedrige, zu konkurrenzlosen Preisen. Auch Teilzahlung. **Mornhinweg** Gartenbau Leutewitz.

HONIG goldklar, hell Bienen-Schleuderhonig, garant. rein, Linde durchschmeck., 10-Pfd.-Eimer M. 10,50, franko Nachn., halbe M. 6.—. Nur aus Linde-Akazie M. 12,50 bezw. M. 7.50. Uebereinstimmende Urteile: „Wirkl. ausgezeichnet, ähnlich vorzügl. von nirgends erhalt." HELBIG, DESSAU 127 Franzstraße 9.

Wiesenheu auch in kleinen Posten kauft **Ziegelei Gröba.**

Für die Geschenke und Gratulationen anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Erna sagen wir **herzlichsten Dank.**
Herm. Dämmig u. Frau Neu-Gröba.

Allen lieben Konfirmanden, Klassenschwestern und allen andern, welche das Grab unserer lieben Tochter Lena so reichlich mit Blumen schmückten, hierdurch **herzlichen Dank.**
Max Bernhardt u. Frau Riesa.

Die Beerdigung von Herrn Oswald Scheffler, Zeithain hat heute Dienstag stattgefunden.

Bess. möbl. Zimmer mögl. sofort gesucht. Offerten unter Y 3649 an das Tageblatt Riesa.

Junges Ehepaar sucht **2 leere Zimmer** mit Kochgelegenh. Werte Offert. erbet. unt. U 3645 an das Tageblatt Riesa.

Fordern Sie den illustrierten Stundenplan, der nur diese Woche der „Blauband-Woche" beiliegt.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres einzigen Sohnes **Gerhard**
danken herzlichst.
Riesa, Goethestr. 102, Palmarum 1926.
Georg Winter und Frau.

Für die am Tage der Konfirmation unserer Tochter Ilse erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst.
Weida-Riesa, Palmarum 1926.
Arthur Gaudlitz und Frau.

Am Tage der Konfirmation unserer Ilse sind uns zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil geworden. Wir danken allen, die unser gedacht haben, aufs herzlichste.
Riesa, Palmarum 1926.
St.-Insp. Ostw. **Lochmann u. Frau.**

Für die vielen schönen Geschenke und Gratulationen anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Marianne**
danken herzlichst.
Riesa, Palmarum 1926.
Fam. **Alwin Reinhardt,** Goethestr. 50.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer einzigen Tochter **Elisabeth**
danken herzlichst.
Seerhausen, Palmarum 1926.
Bäckermstr. **Emil Weiß u. Frau.**

Für die dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer jüngsten Tochter **Charlotte**
danken hierdurch aufs herzlichste.
Riesa-Weida, Palmarum 1926.
Paul Kubach und Frau.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth**
danken aufs herzlichste.
Nünchritz, Palmarum 1926.
Fleischermstr. **Bruno Roßeck u. Frau.**

Wir danken hiermit allen, welche uns zur Konfirmation unserer Tochter
Gertrud
durch sinnige Geschenke und Wünsche ehrten.
Leutewitz, Palmarum 1926.
A. Klotzsche und Frau.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Johannes** in so reichem Maße dargebrachten Gratulationen und Geschenke
danken herzlichst.
Riesa, Palmarum 1926.
Schuhmachermstr. **Max Müller u. Frau.**

Statt Karten.
Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Helene** in so reichem Maße entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**
Riesa, Meißner Str. 32, Palmarum 1926.
Paul Wustlich und Frau.

Statt Karten.
Für die zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken herzlichst.**
Riesa, Rosenplatz 3 b.
Familie Richard Bönisch.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Herbert** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlichst.
Gohlis, 28. März 1926.
Fleischermeister **Paul Zauber und Frau.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Ilse** sagen wir nur hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Nünchritz, Palmarum 1926.
Familie Rich. Uhlig, Gärtnerei.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter**
danken herzlichst.
Riesa-Weida.
Ernst Schönert und Frau.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen, welche uns am Tage der Konfirmation unserer **Melanie** entgegengebracht worden sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Riesa, Palmarum 1926. **Johannes Haimel und Frau.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Herbert**
danken herzlichst.
Riesa, Poppitzer Str. 33.
A. Oefeld und Frau.

Für die uns und unserer Tochter **Luise** am Tage ihrer Einsegnung entgegengebrachten vielen Beweise der Liebe und Freundschaft danken herzlich
Richard Schmidt und Frau.
Riesa, Bismarckstraße 50a.

Für die ehrenden Glückwünsche und Geschenke am Konfirmationstage meines Sohnes **Gerhart** sage hiermit allen **innigsten Dank.**
Riesa-Gröba, Palmarum 1926.
Else verw. Käseberg.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Heinz** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.
Riesa
Palmarum 1926.
Verwaltungsinspektor
Georg Gellhufe und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Schwester **Helene Heide** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst.
Riesa-Neuweida, Körner-Str. 7.
Paul Weise und Frau.

Konfirmations-
Dankeskarten
in vornehmen Ausführungen liefert schnellstens
Tageblatt-Druckerei
Langer & Winterlich
Goethestr. 59 Riesa Fernruf 20

Anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Kurt** sind uns sehr zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zuteil geworden. Wir danken hiermit allen aufs herzlichste.
Riesa-Gröba, Georgplatz.
Bruno Krönert und Frau.

Herzlichen Dank
sagen wir allen für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes **Gerhard** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.
Familie Max Schmidt.
Gröba, Rosenstraße 10a.

Anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Marianne** danken hiermit allen herzlichst für die besonderen Ehrungen und Aufmerksamkeiten.
Riesa, Poppitzer Straße 39, 2.
Palmarum 1926. **Familie Kurt Klinger.**

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst.
Riesa, Bismarckstr. 46.
Max Pollack und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Herbert**
danken herzlich.
Riesa, Lommatzscher Str.
Arno Gertzschel und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Herta** sagen hiermit allen
innigsten Dank.
Riesa, Standtfeststr. 3
Palmarum 1926.
Paul Geißler u. Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Dora** sagen hiermit allen
innigsten Dank.
Riesa, Schützenstr. 23
Palmarum 1926.
Frommberg Müller u. Frau.

Für die anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Ilse** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen hierdurch
herzlichen Dank.
Riesa, Palmarum 1926.
Max Müller, Friseur und Frau.

Für die uns und unserem Sohne **Herbert** anläßlich dessen Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst.
Riesa, Palmarum 1926.
Familie M. Würzbach.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres jüngsten Sohnes **Otto** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlich.
Riesa, Palmarum 1926.
Albert Buck und Frau.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Willy**
danken herzlich.
Riesa, Großenhainer Str. 6
Palmarum 1926.
Robert Paul und Frau.

Herzlichsten Dank
sagen wir allen für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Frieda.**
Emil Boragk u. Frau.
Riesa.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth** sagen **herzlichsten Dank.**
Riesa, 28. März 1926.
Familie Bruno Wolf.

Für die Ehrungen zur Konfirmation unseres Sohnes **Kurt** sagen hiermit **herzlichsten Dank.**
R.-Weida.
K. Wolf und Frau.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Irma** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlichst.
Riesa-Weida.
Oswald Jakob u. Frau.

Für die Schmückung des Grabes unserer lieben Tochter **Mariechen** sagen wir den Konfirmanden zu Nünchritz unseren
herzlichsten Dank.
Riesa. **Carl Hempel und Frau** geb. Gen.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Willy**
danken herzlichst.
R.-Merzdorf.
Emil Schirmer u. Frau.

Für die wertvollen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth**
danken herzlichst.
Max Starke u. Frau
Hausmeister
Oberrealschule Riesa.

Für die ehrenden Glückwünsche und Geschenke am Konfirmationstage unserer Tochter **Gertrud** sagen hiermit allen
herzlichsten Dank.
Bahra,
Palmarum 1926.
Hugo Otto u. Frau.

Für die ehrenden Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** sagen wir hierdurch allen
innigsten Dank.
Riesa, Palmarum 1926.
Familie Max Kauffenstein.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter** sagen wir
herzlichsten Dank.
Reinhold Decker u. Frau,
Riesa, Standtfeststr. Nr. 12.

Für die übersandten zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Brunhilde**
danken herzlichst.
Riesa, Schloßstr. 20.
Fritz Fahrenholz u. Frau.

Für die anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Paula** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlich.
Marksiedlitz,
Palmarum 1926.
Hermann Förster u. Frau.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter u. Enkelin **Elisabeth**
danken herzlich.
Riesa, Palm. 1926.
Else verw. Böttger u. Anna verw. Proschwitz.

Anläßlich der Konfirmation unsrer Kinder **Marianne** und **Herbert** sagen wir für die dargebrachten Glückwünsche und Geschenke allen unsern
herzlichsten Dank.
Riesa, Palmarum 1926.
Otto Pöschel und Frau.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche am Konfirmationstage unsres Sohnes **Erich** sagen wir allen
herzlichen Dank.
Riesa-Weida
Familie Engelmann und Großeltern.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Zwillingskinder **Mariechen** u. **Walter** in so reichem Maße erwiesen. Aufmerksamkeiten **danken allen herzlich.**
Riesa, Palmarum 1926.
Fam. **Karl Boberach.**

Für die Glückwünsche u. Geschenke anläßlich der Konfirmation ihrer Tochter **Herta**
dankt herzlichst
Frau **Marie Skrybeck,**
Gröba, Kirchstr. 18.

Für die zur Konfirmation meines Sohnes **Kurt** dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
danke ich herzlichst.
Röderau, Palmarum 1926.
Selma verw. Hoffmann.

Für die Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation unsres Sohnes **Kurt** sagen wir hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.
Langenberg, d. 29. 3. 26.
Otto Scheuer und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Kurt**
danken herzlichst
Willy Hülße u. Frau.
Riesa-Weida,
Palmarum 1926.

Zu Ostern!
Zur Osterbäckerei verwendet man nur das reine Kokos-Speisefett
Palmin
Auch zum Kochen und Braten gleich vorzüglich geeignet.
Palmin nur echt in Tafelpackung mit dem Schriftzug Dr. Schlinck

Die Lufthansa stellt sich vor.

Die Eröffnung des Flugverkehrs 1926. Kein außergewöhnliches, sondern ein selbstverständliches Bild.

(Von unserem Berichterstatter.)

Berlin, den 29. März.

In allernächster Zeit werden in Paris Verhandlungen aufgenommen, die den Zweck haben sollen, die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu erleichtern, die als schwere Last auf das deutsche Luftfahrtwesen einen ungeheuren Druck ausüben. Man hatte in Versailles gewiß alles getan, um die deutsche Luftfahrt zu knebeln. Und trotzdem haben wir bereits im Laufe von zwei Jahren die Entwicklung der deutschen Luftfahrt mitgemacht, die ganz im Rahmen der sogen. „Begriffsbestimmungen" gehalten war und die trotzdem einen Umfang erreichte und einen Aufschwung nahm, der ungeheuerlich und ungeahnt erschien, selbst wenn man eine hemmungslose Bewegungsfreiheit als Grundlage dieses Aufschwunges angenommen hätte. Nun stehen wir vor einem neuen Abschnitt in der Geschichte der jungen deutschen Verkehrsluftfahrt. Die beiden großen Gesellschaften, die bisher das deutsche Streckennetz beflogen, Junkers und Aero-Lloyd, haben sich zur „Deutschen Lufthansa" vereinigt. Obwohl es auch in den vergangenen Jahren keine „Konkurrenz" im geschäftlichen Sinne gab, und die Luft, gleichmäßig aufgeteilt, beiden Gesellschaften Raum zur freien Entwicklung gab, ist doch erst durch den Zusammenschluß eine einheitliche Organisation entstanden, die ihr Netz völlig frei von privaten, geschäftlichen Grundsätzen, rein nach den Anforderungen des Verkehrs, immer mehr ausbreiten kann und als gleichberechtigter Verkehrsfaktor neben der Reichsbahn oder den großen Schiffahrtslinien auftreten darf.

Die neue Lufthansa, die am 6. April die Streckenflüge auf dem gesamten deutschen Verkehrsnetz aufnimmt, das insgesamt 14 000 Flugkilometer pro Tag umfaßt, hat sich am Montag, den 29. März, den **Vertretern der deutschen Presse** vorgestellt. Aus kleinen Anfängen wurde ein Riesenwerk, aus provisorischen Baracken und Hallen auf dem einstigen großen Exerzierplatz Berlins wurde der großartige Zentralflughafen Tempelhof, der einzig in seiner Art in ganz Europa dasteht. Man hatte bis vor kurzer Zeit bei den Dingen des Flugwesens doch noch das Gefühl des Anfangens, der Kinderkrankheit, des Primitiven. Wenn man jetzt mit den großen Autobussen der Lufthansa aus dem Zentrum der Stadt in wenigen Minuten nach dem Flughafen fährt, so hat man sofort den unbeschränkten, bleibenden Eindruck des großartigen Verkehrsknotenpunktes, der vollendeten technischen Einrichtung, die wie ein Uhrwerk exakt nach festgelegten Grundsätzen arbeitet, wie irgend ein großer Hauptbahnhof oder ein bedeutender Küstenhafen. Die Lufthansa gibt einen Flugplan für das Frühjahr 1926 heraus. Im vergangenen Jahr war es zum erstenmal der Fall, daß die Herausgabe eines Planes notwendig wurde. Jetzt hat sich dieser im Umfang verdoppelt. Er übertrifft schon bei weitem die ersten Fahrpläne, die die preußischen Staatseisenbahnen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts herausgaben und die ganze äußere Aufmachung vermittelt das Bild des nach Minuten geordneten regelmäßigen Betriebs.

Das Mitglied des Vorstandes der Lufthansa, Herr Milch, begrüßte die Gäste von der Presse und die Vertreter der Reichsbehörden, von dem Führersitz des riesigen 4motorigen Ubet-Verkehrsflugzeuges, das wenige Minuten vorher aus den Wolken herabgestiegen und lautlos bis vor die große Halle angerollt war. Der Redner sprach von den kulturellen Werten des Luftfahrtgedankens, die nur ins Reale umgesetzt werden können, wenn die gesamte öffentliche Meinung rückhaltlos hinter dem Unternehmen stehe, das die deutsche Luftfahrt trotz der hemmenden Bestimmungen zu einer Höhe geführt hat, die heute allein schon einzigartig in Europa ist und die dennoch nur der Anfang einer kommenden Entwicklung sein soll. Er begrüßte die Presse als Mittlerin zwischen dem Gedanken an sich und seiner Aufnahme in der öffentlichen Meinung und ersuchte darum, das bisherige Interesse, das man den beiden getrennten Gesellschaften entgegengebracht hatte, auch weiterhin der neuen Lufthansa zu bewahren.

Man gab die zusagende Antwort mit stürmischem Zuruf. Aber die Aufforderung wäre garnicht notwendig gewesen. Denn die Führung durch die Anlagen des Flughafens, die Besichtigung der Maschinen und ein Rundflug über den Zentralhafen hätten auch Leute begeistert, und für den Gedanken hingerissen, die den Problemen der Luftfahrt vielleicht noch skeptisch gegenübergestanden wären — wenn es überhaupt noch solche Leute gibt. Drei riesige Hallen bieten den in Berlin stationierten Flugzeugen Unterkunft. Weitere noch größere sind im Bau. Wie sprungbereite Raubvögel saßen die großen silberglänzenden Maschinen im Viereck vor den Hallen aufgestellt auf der glatten Fläche des Hafens. Die großen dreimotorigen Limousinen der Junkerswerke, die die Strecken nach Skandinavien, nach London u. Moskau befliegen, die zahlreichen kleineren, aber in ihrer Wirkung noch immer gigantischen Fünf-, Sechs- und Achtsitzer von Junkers, die gleichgroßen Maschinen des einstigen Aero-Lloyd, die von Fokker stammen, und die leichten zierlichen Apparate Dorniers, die Dornier-Kometen. Vor zwei hohen Antennentürmen, die den Wetterdienst und den sonstigen Verkehr mit den Flugzeugen besorgen, steht gleich einem Leuchtturm die Verkehrswarte, von der aus das Landen und Starten der Maschinen dirigiert wird. Optische, Licht- und Rauchsignale bezeichnen den Landungsort für die Maschinen, in der Nacht weisen riesige Scheinwerfer den Weg.

Dann der Flug selbst — es haftet nicht mehr das Omen des Außergewöhnlichen, des Erlebnisses an ihm. Das vergangene Jahr brachte keinen nennenswerten Verkehrsunfall und wenn man in der geschlossenen Limousine über dem Häusermeer Berlins schwebt, die Tragflächen nur ganz leise schwanken, im bequemen Korbsessel sitzt, in einem Coupe, das gleich einem Eisenbahnwagen Vorhänge, Heizungsregulator u. a. m. hat, dann hat man im Innern überhaupt gar keinen Raum für den Gedanken, der vor zwei Jahren vielleicht noch gang und gäbe war „daß etwas geschehen könne."

Man kennt das Bild des Seehafens mit den zum Himmel ragenden Masten, die sich zu einem ganzen Wald zusammenschließen. In kürzester Zeit wird uns das Bild, das der Flughafen in Tempelhof bildet, gleich selbstverständlich erscheinen. Die langen gleichmäßigen Reihen der Riesenvögel, mit den so ungemein beruhigend wirkenden breiten, ausladenden Tragflächen und dem sprungbereit leicht und graziös auf der Erde sitzenden Rumpf.

Vermischtes

Rache eines abgewiesenen Liebhabers. In Niedernissa im Landkreise Erfurt hat, wie die „Vossische Zeitung" meldet, ein ostpreußischer Flüchtling einem jungen Mädchen, angeblich, weil sie seine Liebesanträge abgewiesen haben soll, den Hals abgeschnitten. Der Täter wurde festgenommen.

Natürlicher Tod des Nachtwächters Jauert. Die Leiche des Nachtwächters Jauert, der auf einem Fabrikgrundstück in der Putlitzstraße in Berlin in seinem Blute liegend tot aufgefunden worden war, ist gestern obduziert worden. Es wurde festgestellt, daß sein plötzlicher Tod infolge eines Blutsturzes eingetreten ist. Die ursprüngliche Annahme, daß er von Einbrechern ermordet worden ist, trifft also nicht zu.

Todesurteil. Das Schwurgericht Koblenz verurteilte gestern in der Cochemer Mordsache die Angeklagte Heuer wegen Mordes an dem Ehemann Hanns zum Tode, wegen Mordversuches an der Ehefrau Hanns und an dem Gärtnergehilfen Friederichs zu 15 Jahren Zuchthaus und zu den üblichen Nebenstrafen.

Der Tod des Untersuchungsgefangenen Schulze. Anläßlich des am 19. März in der Irrenanstalt Herzberge erfolgten Todes des in die Frankenfälschungs-Angelegenheit verwickelten Untersuchungsgefangenen Schulze waren gegen die Aerzte des Untersuchungsgefängnisses Moabit Vorwürfe erhoben worden. Amtlich wird jetzt gemeldet: Schulze wurde am 18. vor. Monats in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dort zeigte er in der Nacht zum 25. Februar zum ersten Mal ein auffälliges Verhalten, das ärztliche Beobachtung angebracht erscheinen ließ. Er wurde infolgedessen in das Lazarett verlegt und hier durch den Anstaltsarzt Dr. Hirich und seinen Assistenzarzt Dr. Wittenburg eingehend untersucht und ständig beobachtet. Nach dem Bericht des Anstaltsarztes ergab die Untersuchung der Lunge normale Verhältnisse. In der Nacht zum 27. Februar hatte Schulze einen Tobsuchtsanfall; der anwesende Anstaltsarzt traf sofort die nötigen ärztlichen Maßnahmen. In den nächsten Tagen wurde Schulze wieder ruhiger, so daß mit einem Abklingen der Psychose zu rechnen war. Vom 3. März traten erneute Erregungszustände auf. Am 8. März verweigerte er zum ersten Mal das Essen. Am 9. März wurde von dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Ohrenfurth, der mit der Begutachtung des Geisteszustandes betraut war, in Uebereinstimmung mit Dr. Hirich der Antrag auf Ueberführung in eine Irrenanstalt gestellt und auf die diesem Antrag stattgebende Entscheidung wurde Schulze nach Herzberge überführt. Schulze hat, wie dies nach dem Berichte des Anstaltsarztes bei Geisteskranken öfter vorkommt, an Körpergewicht erheblich verloren. Seine Behandlung im Untersuchungsgefängnis war sorgfältig und sachgemäß. Als Schulze nur unregelmäßig Nahrung zu sich nahm, ist unter persönlicher Leitung des Dr. Hirsch zu seiner Zwangsernährung geschritten worden. Der Tod ist durch Erstickung infolge eines nicht vorherzusehenden Ereignisses (Verstopfung der Lungenschlagader durch ein Blutgerinsel) eingetreten. Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung waren bis zur Ueberführung in die Irrenanstalt nicht hervorgetreten. Die Ueberführung Schulzes in die Charité [illegible] nicht in Frage.

Ein mysteriöser Vorfall. Ein seltsamer Fall harrt der Aufklärung der Behörden der Stadt Oldenburg. Bei einem Arzte erschien ein 45jähriger Mann aus der Umgegend, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er wies einen Schnitt über Brust und Leib auf, sowie eine Verletzung schwerwiegenderer Natur am Unterleib. Der Verletzte, der ins Krankenhaus überführt wurde, will sich an nichts mehr erinnern und in seinem Zustand zu Bruch erwacht sein. Er beklagt den Verlust verschiedener Gegenstände. Ob ein Verbrechen oder ein Roheitsakt vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Unzutreffende Mitteilungen zum Falle Jürgens. Nach amtlicher Mitteilung ist die Nachricht, daß im Untersuchungsgefängnis Moabit die Kalkfaktoren die Versorgung des Untersuchungsgefangenen Jürgens verweigern, unrichtig. Es trifft auch nicht zu, daß Jürgens mit einem früheren Offizier zusammengelegt worden ist.

Der „Schrecken der Vogesen" verhaftet. Unter schweren Umständen ist es gelungen, einen gefährlichen Räuber, den Schrecken der Vogesen-Wälder in St. Dié zu verhaften. Er ist des dreifachen Mordes angeklagt und hat außerdem schwere Einbrüche auf dem Kerbholz. Der Verbrecher hatte seine Angehörigen für kurze Zeit aufgesucht, die für ihn wachten, so daß er in den Wald flüchten konnte, ehe ihn die Gendarmen des Ortes erreichten. Man holte ihn aber doch ein und es kam zu einem regulären Feuergefecht. Schließlich wurde er überwältigt und gefesselt abgeführt. Man hat festgestellt, daß er nach seinen Mordtaten längere Zeit als Ordonnanz im französischen Offizierskasino in Köln tätig gewesen ist und ein gutes Zeugnis besonders für seine Ehrlichkeit und seine guten Dienste ausgestellt erhalten hat.

Torpedo-Fischer. Fischern aus Marsholm ist es nacheinander zu zwei Malen gelungen, Torpedos zu bergen. Die Marineverwaltung hat für die Bergung bekanntlich Belohnungen ausgesetzt. Den Fischern kommt bei den schlechten Fängen der Nebenverdienst gut zustatten.

Falschmünzerwerkzeug in einem abgelassenen Teich aufgefunden. Das häufige Auftauchen von falschen Zweimark- und Fünfzigpfennigstücken in Neumünster (Holst.) hatte seit längerer Zeit den Verdacht aufkommen lassen, daß sich eine Falschmünzerwerkstätte am Orte befände. Die Untersuchungen der Behörden führten jedoch zu keinem Ergebnis. Einen seltsamen Fund machte man nun beim Ablassen des Teiches an der Kieler Brücke, wo Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden sollten. Spielende Kinder entdeckten im Schlamm blitzende Gegenstände, die herausgefischt wurden und sich als Kupfer-

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Tage glitten still dahin. Sie waren wie ein geruhiges Erzählen im Dämmerlicht und wußten nichts, was einer Ueberraschung, etwas Unerwartetem geglichen hätte. Nicht einmal ein heller, leise von Vorfreude durchzitterter Ton kam auf, obgleich man bereits in der letzten Adventswoche war und Katharina Kipfmüllers Kunst und Geschick im Pfefferkuchenbacken heimliche Triumphe feierte.

Heute sollten die letzten Kuchen gebacken werden, die mit Schokoladen- und Zuckerguß. Doris half und stach den Teig aus. Herzen, Sterne, Puppen und Weihnachtsmänner formten ihre geschickten Hände. Aber die Freude an der sonst so gern ausgeübten Tätigkeit war weitab. Wo war überhaupt die Freude am hellen, blanken Leben geblieben?

Eine ganze Weile stand sie schon und starrte träumerisch durch das nach dem Garten gehende Küchenfenster. Draußen flockte es sacht und leise. Die Taxushecke schimmerte wie ein weißer Kranz herüber .... Dort war ja auch der Futterplatz. Gewesen. Denn seit Moritz Schölerkamps Abreise hatte sich Doris nicht mehr um ihre Lieblinge gekümmert.

.... Ob Moritz zum Fest kommen würde? Ganz unerwartet stahl sich ihr diese Frage in die Seele und überrumpelte sie.

„Kann mir das nicht gleichgültig sein?" fragte sie mit einem brüsken Auflehnen dagegen. „Gewiß. Ganz und gar gleichgültig ...."

Die Kipfmüllern schüttelte den Kopf. „Aber, Fräulein Doris, bitte, draußen werden keine Pfefferkuchen gebacken. Wir müssen um fünf fertig sein." Das Kind dachte wohl an den Gestorbenen. Welcher schloß sie nun: „Es hilft ja nun einmal alles nichts, daß es so traurig gekommen ist."

Doris erglühte purpurn und beugte sich tief über den Pfefferkuchenteig. Wußte die Kipfmüllern etwas? Es hatte ja fast den Anschein. Sie formte in ihrer Aufregung ein besonders großes Herz mit tiefem Einschnitt und wunderlich gerundeter Spitze und schob es hart beiseite. Und dann hatte sie das Bedürfnis, der Kipfmüllern auch hart zu erwidern: „Mir ist es ganz egal, daß es so gekommen ist."

Die emsige Pfefferkuchenbäckerin fuhr wild herum: „Schämen Sie sich, Fräulein Doris! Die Seele aus dem Leibe müßten Sie sich schämen!"

Und dann würdigte sie das einen Widerspruch nicht wagende junge Mädchen keines Blickes und Wortes mehr.

Doris begann sich wirklich zu schämen. Ihre Aeußerung dünkte sie eine ungeheure Lieblosigkeit, eine Gefühlsroheit sondergleichen. Denn was gegen das junge, heiße Herz so wild angekämpft hatte an allen Tagen vorher: dieses trotzige Nichtliebenwollen und -können war ja längst dahin. Es war solche Fülle sehnsüchtigen Erinnerns in ihr an so viele Stunden, die sie mit dem Nachbarsohne gemeinsam verlebt, und die ihr gleich lieben Blumen teuren Gedenkens waren, zu denen ihre Seele so oft im heimlichen Wandern ging, um sich an ihrem frischen, würzigen Duft zu berauschen. Und nun das harte Wort vorhin? Vom Ganzegalen? Ihre Augen hingen wie gebannt an dem großen Pfefferkuchenherzen. Wenn .... wenn .... er vielleicht doch kam .... ob sie ihm dann .... Unsinn! Sie konnte ihm doch nicht ein Pfefferkuchenherz schenken!

Trotzdem sie das als etwas furchtbar Lächerliches erwog, wandte sie sich doch schon in der nächsten Sekunde halb zu der vor dem Ofen unwirsch hantierenden Kipfmüllern um und sagte, während es ihr glühend heiß bis zu den Haarwurzeln lief: „Dies große Herz heben Sie, bitte, für mich auf, Katharina. Ich möchte es zu einem bestimmten Zwecke benutzen."

Aber die Kipfmüllern antwortete nicht. Und Doris bat nicht von neuem. Ueberhaupt fiel kein Wort mehr zwischen ihnen. Doris war froh, als sie ihre Arbeit beendet hatte und gehen konnte.

Am Abend erzählte Katharina Jürgen Brucks viel von lieblosen Kindern im allgemeinen und von der Lieblosigkeit Doris Gardings im besonderen. „Sie ist es gar nicht wert, daß sie solchen guten Vater gehabt hat," schloß sie endlich, „wenn sie schon ein paar Wochen nach seinem Tode solche Redensarten im Munde führt."

Der weißhaarige Brucks schüttelte den Kopf. Das glaube er nicht von seinem Liebling. So sei die kleine Doris einfach nicht. Wahrscheinlich hätte sich die Kipfmüllern verhört.

„Ganz gewiß, ich habe mich verhört," erklärte die Verdächtigte spöttisch, erhob sich und zog sich in ihr Schlafzimmer zurück. Ehe sie zu Bett ging, nahm sie aus einem der Kommodenkästen einen nahezu fertig gehäkelten weißen Schlips, wickelte ihn in Zeitungspapier und schlang einen Faden darum. Dann legte sie das Paketchen ganz unten in den Kasten, stopfte Wäsche, Wolle und Strümpfe darüber und schob ihn heftig zu ....

So! Jürgen Brucks würde in diesem Jahre des üblichen Weihnachtsgeschenkes von ihr verlustig gehen. Und das von Rechts wegen!

Uebrigens bereiteten sich Enttäuschungen auch für andere vor.

Moritz Schölerkamp hatte längst seine Epistel, daß sein Kommen wegen der kurzen Abwesenheit von zu Hause überflüssig sei. Er wäre auch ohne diesen väterlichen ungeschminkten Wink nicht gekommen. „Ich will es ihr schon zeigen, daß ich keinen Funken Sehnsucht nach ihr habe!" dachte er ingrimmig. Dabei zergrübelte er sich schon seit Tagen den Kopf, ob er Doris nicht auf heimliche Weise mit einer kleinen Aufmerksamkeit überraschen könnte. Vielleicht durch Vermittelung Reginens .... Aber er kam noch zu keinem festen Entschluß.

Zwei Tage vor Weihnachten schrieb Georg, daß er zum Fest nicht daheim sein könne. Er hätte zugunsten seiner Kameraden auf den Urlaub verzichtet. Diese Nachricht enttäuschte namentlich die Konsulin. Sie vermißte die von Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit triefende Nähe ihres Schwiegersohnes mit vielem Bedauern und hatte sich auf seine Anwesenheit während des Festes gefreut. Sie sagte Gabriele das und war unzufrieden, daß die Tochter nicht besonders unangenehm berührt schien. „Du tust so gleichgültig, Gabriele," rügte sie. „Wirst du deinen Mann nicht sehr vermissen?"

„Ach, Mama, wenn es eben nicht anders geht! Man muß dann schon zufrieden sein. Uebrigens, mir fällt das gerade ein, traf ich gestern Herrn von Swensitzky. Er bleibt auch in der Garnison. ‚Ich weiß ja nicht, ob mich einer gern haben will,' meinte er, als ich ihn fragte, wo er das Fest verleben würde. ‚Meine Eltern sind tot!' Da tat er mir so leid, und ich lud ihn als guten Bekannten Georgs zum Heiligabend ein, deine Zustimmung voraussetzend."

„Ich habe nicht gern Gäste am Weihnachtsabend," bemerkte Frau Garding unwillig. „In diesem Jahre ist es mir doppelt peinlich, einen Fremden unter uns zu sehen. Du hättest daran denken und darauf Rücksicht nehmen sollen ... Kannst du die Einladung nicht noch rückgängig machen?"

„Aber, Mama! Auf keinen Fall! Er hat bestimmt zugesagt." Gabriele rief alles in verständnislosem Ueberraschtsein.

Die Konsulin seufzte. „Dann mag es sein. Aber wie gesagt: Lieb ist es mir nicht."

„Herr von Swensitzky ist ein entzückender Mensch," begeisterte sich Gabriele. „Ein geistvoller Plauderer. Du wirst gewiß zufrieden sein."

„Ach, Kind!" sagte Frau Cordula und schaute mit feucht werdenden Augen das Bild des Konsuls an, das im schlichten Eichenrahmen vor ihr auf dem Nähtischchen stand ....

Den ganzen Tag über waren die Postwagen jetzt fast unterwegs, um alle Gaben des Christkinds zu befördern. Auch durch die vornehme Kauffahrteistraße rumpelten sie häufig und gaben aus ihrem gelben Bauche hier besonders viel ab.

Am Tage vor Heiligabend war Georgs umfangreiches Weihnachtspaket angekommen. Am Nachmittage des heiligen Abends selbst hielt dann die Post noch einmal vor dem Gardingschen Hause und brachte ein zierliches Kistchen für Regine.

Ziemlich überrascht öffnete sie. Gleich obenauf lag ein Brief.

„Frankfurt a. M., den 22. Dezember 19..

Herzogenstraße 29.

Liebes Fräulein Regine:

Bitte, nichts verraten und nicht böse sein! Ich wende mich an Sie als den einzigen Menschen, der mir helfen kann. Wollen Sie die Güte besitzen, das in diesem Kistchen

und Messingmatrizen erwiesen. Die Prägung der Falschgeldmatrizen ist flach und lückenhaft. Sämtliche Gegenstände, es kamen noch einige Gießrohre und Schmelztiegel hinzu, sind im Besitz der Kriminalpolizei, die eifrig nach den Falschmünzern fahndet.

Tod einer 104jährigen Frau. In Ihringen am Kaiserstuhl ist dieser Tage im Alter von 104 Jahren Frau Ella Heilbronner gestorben. Sie hinterläßt vier Kinder, 31 Enkel und 38 Urenkel.

Todschlag wegen Pfennige. In Worms versetzte der Arbeiter Karl Theis auf dem Wochenmarkte, wie die B. Z. berichtet, im Verlaufe einer Auseinandersetzung einem Gemüsehändler, mit dem er sich über den Preis nicht einigen konnte, mehrere Messerstiche. Die Auseinandersetzung drehte sich um wenige Pfennige. Der Händler verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Eine Tragödie im Schnellzuge. In dem D-Zuge Budapest—Temesvar war auf einer Station ein Reisender eingestiegen, der einen schweren Maschinenteil in das Gepäcknetz legte. Ein ungarischer Offizier, der mit seiner Gattin, die einen Säugling in den Armen hielt, in dem gleichen Abteil saß, machte den Reisenden darauf aufmerksam, daß das schwere Eisenstück herunterfallen und Unheil anrichten könne; der Passagier weigerte sich jedoch, das Eisenstück herunter zu nehmen. In einer Kurve fiel dieses tatsächlich herunter und zerschmetterte dem Säugling den Kopf und der Frau den Arm. Der Offizier schoß den Reisenden nieder.

Amerika über Dänemark. Der zweite Vorsitzende des „Flensborg Samfundet", der frühere Gouverneur Heiweg-Larsen erzählt, daß er vor Jahren in einem Geschichtslehrbuch für die Oberklassen amerikanischer höherer Schulen die Geschichte Dänemarks in lapidarer Kürze in folgende zwei Zeilen zusammengefaßt gefunden habe: „König Knud starb 1035; seitdem hat sich nichts von Bedeutung in der Geschichte Dänemarks ereignet."

Rettung von Schiffbrüchigen durch einen Hapagdampfer. Der Dampfer Adalia der Hamburg-Amerika-Linie hat auf seiner jetzigen Reise in der Straße von Florida 6 Schiffbrüchige eines untergegangenen Seglers an Bord genommen und in Habana gelandet.

Explosion im Danziger Freihafen. Im Freihafen ereignete sich in dem Mannschaftsraum eines schwedischen Dampfers eine Explosion, indem ein Behälter mit 10 Liter Sprit Feuer fing. Acht Mann der Besatzung wurden schwer verletzt.

Zusammenbruch des Residenztheaters in Weimar. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" fand am Sonntag die Spielzeit des Weimarer Residenztheaters dadurch plötzlich ein Ende, daß mitten in der Aufführung der „Fledermaus" die Künstler von dem Direktor Deutsch ihre rückständige Gage verlangten. Da der Direktor diese Forderung nicht erfüllen konnte, wurde die Vorstellung abgebrochen und das Eintrittsgeld den Theaterbesuchern zurückerstattet.

Eine russische Stadt abgebrannt. Aus Moskau wird gemeldet: In einer der letzten Nächte brach in der Stadt Sluzk in der Nähe der polnisch-russischen Grenze ein Schadenfeuer aus, durch das der größte Teil der Stadt zerstört wurde. Ueber 800 Häuser wurden ein Raub der Flammen. 19 Personen trugen schwere Brandverletzungen davon, viele tausend Tiere kamen in den Flammen um. Der Schaden wird auf über eine Million Rubel berechnet.

Die dänischen Arbeiter die bestbezahlten Europas. National Industrial Cinference Board hat auf Grund der Angaben, die das Internationale Arbeitsbüro in Genf gesammelt hat, eine Statistik über die Arbeitslöhne in den verschiedenen Ländern im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten ausgearbeitet und dabei festgestellt, daß die dänischen Arbeiter danach die bestbezahlten in ganz Europa sind. Die bestbezahlten der ganzen Welt sind die amerikanischen, die zweitbestbezahlten die kanadischen, die drittbesten die australischen. An vierter Stelle kommen die dänischen, denen endlich die englischen als die fünftbestbezahlten der ganzen Welt und die zweitbestbezahlten Europas folgen.

Goldbarren im — Käse. An der holländischen Küste, so schreibt „Dans Fisteritidende", liegt in 30 Faden Tiefe das holländische Passagierboot „Tubantia", das im Kriege von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Mit der Ladung der „Tubantia" hat es eine eigene Bewandtnis. Das Schiff hatte offiziell eine Ladung Käse. Der Käse, der im Laufe von neun Jahren vermutlich den Weg alles Käses gegangen ist, ist es nicht, den man zu bergen sucht. Im Käse versteckt lagen zwei Millionen Goldmark! — Deutschland, unter dem Mangel an Rohmaterial leidend, beschloß 1916 die genannte Summe nach Buenos Aires zur Kreditstützung zu senden. Die „Tubantia" nahm die kostbare Ladung in Rotterdam an Bord — und wurde von einem nicht unterrichteten deutschen U-Boot torpediert. An der Hebung des goldenen Käses beteiligen sich seit längerer Zeit schon mehrere Nationen.

Die Reichsgesundheitswoche kommt!

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Montag abermals überaus fest. Das Ausland war wiederum mit großen Aufträgen am Markt, besonders für Farben und Elektrizitätswerte. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,40875 Prozent und Schutzgebietsanleihe mit 6,30 Prozent. Von den Bankaktien befestigten sich Reichsbankanteile um 2 Prozent. Eisenbahnaktien lagen ruhig. Schiffahrtsaktien hatten reges Geschäft. Deutsch-Austral gewann 2 Prozent, Hapag 2,37 Prozent, Hamburg-Süd 2,60 Prozent und Norddeutscher Lloyd 1¼ Prozent. Am Montanaktienmarkt gewannen die führenden Werte durchschnittlich 2—3 Prozent. Deutsch-Luxemburger stiegen um 4½ Prozent, Harpener um 3¼ Prozent, Rheinische Braunkohlen um 3 Prozent, Riebeck um 4 Prozent und Mansfelder sogar um 5¼ Prozent. Kaliwerte waren etwas gedrückt. Dagegen zogen die Farbwerte kräftig an. Unter den Elektrizitätsaktien hatte Sachsenwerk die Führung mit einer Kurssteigerung von 9¼ Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen die meisten 1 bis 1½ Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4½ bis 5½ Prozent, für Monatsgeld 5 bis 6 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Sächsische Bank in Dresden. In der ordentlichen Generalversammlung der Sächsischen Bank unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimrats Dr. Hedrich wurden die Regularien einstimmig genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Von dem Reingewinn in Höhe von 2405458 Mark wird nach den satzungsmäßigen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 10% verteilt und der verbleibende Rest von 88999 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Von der Sondergruppe „Auslands- und Kolonialbedarf" auf der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse 1926. Zu den gut besuchten Veranstaltungen der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse gehörte ohne Zweifel die in der neuen Halle 18 untergebrachte Abteilung für Auslands- und Kolonialbedarf, eingerichtet von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. und der Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik (Akotech), Berlin, der im Auslandsbauwesen und im tropischen Pflanzungs- und Farmbetrieb erfahrene Ingenieure und Landwirte angehören. Die Halle war geschmackvoll ausgestattet und erinnerte an unseren verloren gegangenen Kolonialbesitz. Außer Erzeugnissen erstklassiger Firmen waren noch Modelle, Zeichnungen, Abbildungen, Kataloge, Listen usw. ausgestellt. Vor allem wurden sachkundige Auskünfte jeder Art erteilt, so beispielsweise über technische Neuheiten für Auslands- und Siedlungsgebiete, über erprobte Firmen für Bauausführungen und Lieferungen nach dem Auslande usw.; schließlich bildete die Abteilung die Sammelstelle für Anregungen und Erfahrungen der ausländischen Interessenten, der Auslands- und Kolonialdeutschen. Es dürfte feststehen, daß ein Bedürfnis vorliegt, die für überseeisches Absatzgebiet besonders geeigneten Fabrikate der deutschen Industrie, die auf der technischen Messe ausstellen, in übersichtlicher Form zusammenzufassen und der Sondergruppe Auslands- und Kolonialbedarf einzufügen, so daß der kauflustige Ausländer sich schneller als bisher über die Erzeugnisse auf diesem Gebiete unterrichten kann. Die ersten Anregungen zur Schaffung einer Auslands- und Kolonial-Ausstellung im Rahmen der Technischen Messe gingen von Hauptschriftleiter Dr.-Ing. O. Reisner, vom Verlag des Anzeigers für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, aus, der bereits in seiner Druckschrift „Die Förderung des Exports für Kolonial- und landwirtschaftliche Maschinen durch die Technische Messe in Leipzig" auf die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung hinwies.

* * *

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. März. Auftrieb: 1. Rinder: 176 Ochsen, 213 Bullen, 272 Kalben und Kühe; 2. 1888 Kälber; 3. 995 Schafe; 4. 3146 Schweine, zusammen 6685 Tiere, davon 12 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: **Ochsen:** 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 49 bis 51 (91), 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 42 bis 47 (86), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36 bis 40 (81), 4. gering genährte jeden Alters 30 bis 33 (81). **Bullen:** 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50 bis 52 (88), 2. vollfleischige jüngere 45 bis 47 (84), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 41 bis 44 (82), 4. gering genährte 36 bis 40 (82). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 47 bis 49 (87), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 41 bis 43 (83), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 35 bis 38 (81), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 30 bis 33 (78), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 22 bis 28 (74). **Kälber:** 1. beste Mast- und Saugkälber 84 bis 87 (137), 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 77 bis 80 (130), 3. geringe Kälber 68 bis 72 (127), 4. geringste Kälber 33 bis 55 (60 bis 100). **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 57 (111), 2. ältere Masthammel 48 bis 50 (109), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30 bis 40 (79 bis 105). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 75 bis 78 (98), 2. Fettschweine 79 bis 80 (99), 3. fleischige 73 bis 75 (98), 4. gering entwickelte 70 bis 72 (98), Sauen und Eber 60 bis 70 (87). Ausnahmepreise über Notiz.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 29. März. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 267—271, pomm —. **Roggen,** märkischer 160—165, mecklenburg. —, pomm. —. **Gerste,** Futtergerste 142—157, Sommergerste 172—195, Wintergerste 142—157. **Hafer,** märkischer 174—186, pomm. —, westpreuß. —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,50—37,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 23,75—25,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 10,50—10,75. **Roggenkleie,** frei Berlin 10,20—10,50. **Raps** —. **Leinsaat** 340—350. **Viktoria-Erbsen** 26,00 bis 32,00, **kleine Speise-Erbsen** 23,00—25,00. **Futtererbsen** 20,00—21,00. **Peluschken** 20,00—23,00. **Ackerbohnen** 21,00 bis 22,00. **Wicken** 26,00—29,00. **Lupinen,** blaue 11,50—12,50, gelbe 14,00—14,50. **Serradella** alte 16,00—21,00, neue 27,00—29,00. **Rapskuchen** 14,50—14,50. **Leinkuchen** 18,70—18,90. **Trockenschnitzel** 9,00—9,30. **Soja-Schrot** 19,30—19,60. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 14,60—14,90.

Messungen der meteor. Station 421:

(Oberrealschule Riesa).

21. März 1926: Unmeßbar.
22. bis 27. März 1926: Kein Niederschlag.
28. März 1926: 8,9 mm Niederschlag.
29. März 1926: Unmeßbar.
30. März 1926: 0,3 mm Niederschlag.

---

befindliche Schächteichen zu einer Zeit, die Ihnen am passendsten erscheint, Doris zu überreichen? Nicht wahr, Sie erweisen mir die Gefälligkeit gern?

Ihrer Verschwiegenheit vertrauend und Ihnen mit vielem Danke herzliche Weihnachtsgrüße sendend,

Ihr
Ihnen sehr ergebener
Moritz Schölerkamp."

Regine kam ein welches, feines Lächeln an. Also trotz Bann und Acht heimlichste Heimlichkeiten und zartes Gedenken. Wenn Onkel Schölerkamp das wüßte! Wenn er gar erst wüßte, daß sein „Döchting" ihre vermittelnde Hand bieten wollte, um seinem striktesten Willen entgegenzuhandeln! Er hätte sie gewiß nie wieder „Döchting" genannt."

Regine besann sich keinen Augenblick. Moritz sollte sich in dem Glauben an ihre Verschwiegenheit und Unterstützung nicht getäuscht haben. Sofort schrieb sie einige freundliche Zeilen an ihn, daß sie seine Sendung soeben empfangen habe und seinen Wünschen entsprechend handeln würde.

Dann schloß sie das Kistchen in ihren Toilettentisch und verließ das Haus, um nach dem Friedhof zu gehen und an der Gruft ihres Vaters einige Tannenzweige und Christrosen niederzulegen.

Es dämmerte bereits stark, als sie sich auf dem Heimwege befand. Sie kam mit einem starken Gefühl stillen Friedens, den ihre Seele draußen zwischen den Gräbern, besonders an dem einen, dem teuersten, gefunden. Und ein welches, empfindsames Sehnen nach dem Frieden mit den Ihren war auch in ihr. Zwar hatte man sie tief getränkt und verletzt. Aber über diesem Bewußtsein stand es versöhnungsmahnend und nach Versöhnung verlangend. Ja, sie wollte die Hand reichen, die man ihr eigentlich entgegenstrecken mußte. Wenn sie es tat, vergab sie sich nichts. Und es war ihre gewisse Hoffnung, daß nach langen Wochen des Fremdseins der Friede mit ihren Angehörigen kommen würde, mußte. Friede, Friede auf Erden!

Ihre Augen wanderten mit einem Ausdruck stillen Frohseins empor zu den leise aufflammenden Weihnachtslichtern droben am Firmament und hatten einen warmen Glanz, als sie dann das glitzernde Christgewand der Erde suchten. Ueberall schien ein freudiges Erwarten zu sein und ein heimliches Wünschen.

Ach, sie barg im innersten Herzenswinkel auch solch ein heimliches, inniges, daß das Gedenken daran ihrem Blute ein heißeres, schnelleres Wallen gab.

Jetzt heimkommen und daheim den finden dürfen, an dem ihre ganze Seele hing!

Das war ihr Weihnachtswunsch, der heimliche, innige, und der, der sich nicht erfüllen würde.

Und diese Gewißheit gab ihrem stillen Weihnachtsfrieden einen wehen Unterton, das war ihr hartes, bitteres Sichbescheidenmüssen.

Aber ihre Gedanken flogen dem Geliebten zu, wanderten in die unbekannte Ferne, die ihn jetzt sah, stellten sich neben ihn unter seinen Lichterbaum und sagten ihm einen heimlichen treuen Gruß.

Ob er einen Lichterbaum hatte? .... Ob er frohe Weihnacht feierte, frei von Sorge .... Ob auch ein einziger seiner Gedanken zu ihr auf die Reise ging? ...

Sie kam gerade zur Bescherung zurecht. Im Flur wartete schon das Dienstpersonal, und Herr Brockmann, der seit Jahren an der Weihnachtsfeier bei Gardings teilnahm und immer gern kam, da er sich als alternder Junggeselle am heiligen Abende besonders nach Familienanschluß sehnte, entledigte sich mit Hilfe Brucks eben seines Pelzes.

Er begrüßte Regine und betrat mit ihr das Arbeitszimmer des verstorbenen Konsuls, das neben dem Raume lag, in dem die Bescherung stattfinden sollte. Gabriele und Doris zündeten den Baum an. Regine beobachtete beide, neben dem Prokuristen stehend, der zu ihr sprach und rührselig von der vorjährigen Weihnachtsfeier redete.

Doris nickte ihr zu. Sie schien damit sagen zu wollen: Komm und hilf!

Wenigstens deutete es Regine so. „Verzeihen Sie, Herr Brockmann!" Dann stand sie schon in der Tür. „Soll ich euch helfen?"

Doris bat darum und lächelte freundlich zu Regine hin. Gabriele schwieg. Erst als Regine sich näherte und einen Wachsstock ergriff, um sich bei der Arbeit zu beteiligen, kam ein Wort über die Lippen der älteren Schwester. „Laß nur! Wir sind ja gleich fertig."

Abweisend und kalt klang es. Regine zuckte zusammen und trat zurück. Als sie sich gegen die Türfüllung lehnte, fühlte sie ein Zittern in ihren Händen. So begann's?...

Die Konsulin kam und begrüßte den Prokuristen, der neben Regine stand und, da sie eine seiner Fragen unbeantwortet gelassen hatte, in peinlicher Verwirrung die Lichter zählte. Regine traf nur ein flüchtiger Augenaufschlag, der so kalt und abweisend war, wie Gabrielens Wort vorhin in seinem Klange. Und wieder zitterte in Regine die Frage auf: „So beginnt's?"

Tapfer rang sie mit dem, was ihr die Weihnachtsstimmung rauben wollte, und gewann noch einmal den Sieg.

„Wir müssen wohl noch warten, bis Herr von Swensitzky kommt?" fragte Gabriele laut, nach dem Anzünden des Baumes zu der Konsulin tretend.

Regine horchte auf. Wie, dieser Geck kam? Nicht möglich! Sie sandte einen erstaunten Blick zu Doris, die als Entgegnung die Schultern zuckte und dann träumerisch auf die lichtflimmernde Tanne starrte.

Ehe die Konsulin erwidern konnte, meldete Brucks den Erwarteten schon, der gleich hinter dem Diener in das Zimmer tänzelte.

Gabriele ging ihm lächelnd entgegen. „Wie nett, Herr von Swensitzky!" Dann folgten Vorstellung und Begrüßung der Anwesenden.

Der schöne Bernhard spendete der Konsulin huldvollst den Handkuß, scherzte mit Gabriele, machte dem „Prokuristen" Brockmann nebenher eine gemessene Verbeugung und klemmte schließlich das ins Rutschen geratene Monokel fest.

Während er der Konsulin versicherte, daß er der gütigen Einladung der Frau Tochter gern nachgekommen sei, gab Gabriele den draußen Wartenden das Zeichen zum Eintritt.

Der Tradition gemäß marschierten sie an. Vorweg, breit und behäbig, im vollen Bewußtsein ihrer Würde, Katharina Kipfmüller. Wie alljährlich trug sie gravitätisch das durch ein weißes Tuch verhüllte Körbchen, welches die für die Mitglieder der Familie bestimmten kleinen Aufmerksamkeiten barg. Dann Jürgen Brucks. Etwas verduzelt und ängstlich. Auch schon leise gebückt. Hinter ihm Klaus Petersen, der Kutscher. Er hatte wie immer zu viel Pomade im Haar und trat etwas flobig auf. „Wie ein Elefant!" dachte Bernhard von Swensitzky. Endlich vier dralle frische Mädchen mit glänzenden Gesichtern und hellen Augen: die Stine, die Auguste, die Elsbeth und die schmucklose von allen, die Agnes.

Man postierte sich. Doris nahm am Flügel Platz und begann: „Stille Nacht". Der sofort einsetzende Gesang klang nicht ganz rein, da Klaus Petersens Baß mit unglaublicher Sicherheit immer daneben traf, daß selbst der unmusikalische Swensitzky das monokelbewaffnete Auge zukniff. Aber es klang trotzdem feierlich.

Nach dem Absingen der drei Strophen trat Katharina Kipfmüller mit einem tiefen Knicks vor und überreichte ihre kleinen Ueberraschungen.

Es waren zum größten Teil von ihr selbst gefertigte Handarbeiten, die sie mit vielem Stolze austeilte: Die Konsulin bekam das übliche weiße Deckchen für den Nähtisch, Gabriele und Regine wurden mit geknüpften Jabots erfreut, und Herr Brockmann mußte sich die so und so vielte Ueberreichung einer [illegible] grünen Geldbörse, die in diesem Jahre zur Abwechselung mit blauen Perlen verziert war, gefallen lassen. Für den abwesenden Georg wurde Gabriele ein papierverhülltes Etwas in die Hand gedrückt, dessen Inhalt sich später als ein mit Vergißmeinnicht bestickites Schlüsseltäschchen erwies. Nun war nur noch Doris übrig. Ihr näherte sich Katharina jetzt mit feierlichem Ernst, entnahm ihrem Korbe das letzte Stück und deklamierte bei der Ueberreichung, nur für Doris vernehmbar, da sich Gabriele laut mit Swensitzky unterhielt und die Konsulin Brockmanns Geldbörse bewunderte:

„Dies Herz mit Mandeln und Guß,
Das selbst du formtest bei dem Backen,
Sollst du nicht essen mit Genuß,
Vielmehr es in den Kasten packen:
Damit es mahne dich recht sehr,
Dein Herz zu füllen mit der Liebe,
Daß es so lieblos nimmermehr
Wie neulich in der Küche bliebe."

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.